

Auf den Spuren jüdischer Geschichte in Kirn

von Nikolaus Furch und Hans-Werner Ziemer

Noch lange Zeit nach der Weltkriegskatastrophe schien sie wie ausgeblendet: die Geschichte der ehemaligen jüdischen Mitbürger in Kirn. Deren letzter, Benjamin Sender (gest. 1986), Rückkehrer in die angestammte Heimat nach harten Emigrationsjahren, setzte den Schlußstein einer Entwicklung, der in einstiger zynischer „Sprachregelung“ als „judenfrei“ bezeichnet worden wäre. Nur wenige Zeugen und Zeugnisse berichteten bis hin zur 50. Wiederkehr des schaurigen Auftakts der „Endlösung“, bekannt unter dem geschönten Namen „Reichskristallnacht“, vom Schicksal dieser Mitbürger. Zum 40. Jahrestag der Pogromnacht vom 9. November 1938 - in Kirn wurde sie am 10. November tagsüber „nachgeholt“ - war ein knapper, in seiner Aussage umso eindringlicher Zeitungsartikel von Fritz Stephan (gest. 1987) erschienen. Dem damaligen geschäftsleitenden Beamten der Kirner Stadtverwaltung kommt das Verdienst zu, auch in sonstigen Presseveröffentlichungen (A.Z. und Kirner Zeitung) die ehemalige jüdische Mitbürgerschaft in Kirn zu benennen. Mit Blick auf den Kirner „Pogromtag“ und den vor Ort vorgetäuschten „Volkszorn“ erinnerte Stephan an traurige Beispiele der vom bestellten Mob ausgeführten menschenverachtenden Ausschreitungen. Wie anders als aus Schamhaftigkeit schienen sie jahrelang verdrängt? Ähnlich betroffen machende erste Einblicke zum Pogromablauf in Kirn hatte eine 1980 von Peter Dietz, damals Schüler am Göttenbach-Gymnasium in Idar-Oberstein, verfaßte Jahresarbeit geliefert.

Im Jahre 1987 gab es dann zwei weitere Initiativen: zum einen die Veröffentlichung eines wieder betroffenen machenden Interviews seitens der damaligen Redakteurin der „Kirner Zeitung“, Gudrun Lahm, mit einer alteingesessenen Kirnerin, der jetzt weit über 90-jährigen Anni Hartmann, die als Zeitzeugin Tagebuch geführt hatte, in dem zahlreiche Erinnerungen an geachtete und seinerzeit zum Teil mit

ihr befreundete Kirner Mitbürger jüdischen Glaubens einen breiten Raum einnehmen. Ihre anschaulichen Schilderungen des weitgehend unbelasteten Verhältnisses zwischen sogenannten „arischen“ und „nichtarischen“ Familien erwiesen sich auch im nachhinein von unschätzbarem Wert, denn sie stimmten immer wieder überein mit etlichen später eingeholten Bekundungen anderer Gewährsleute. Und das gerade in verblüffenden Einzelheiten.

Zum anderen fand sich, auf Vorschlag und mit großer Unterstützung durch den langjährigen Leiter des Kirner Gymnasiums, Dr. Paulhelmut Saxler, eine Lehrer-Schüler-Projektgruppe zusammen. Unter der verantwortlichen Leitung der Pädagogen Kurt Boch (gest. 1992) und Nikolaus Furch, später auch Manfred Frenger, suchte das Team einschlägige Fakten über Personen und Ereignisse festzuhalten, besonders aber bereits vom Vergessen bedrohte Spuren im mitbürgerlichen Umfeld zu entdecken. Mit beispielhaftem Engagement bewährte sich hier ein Kollektiv von Schülern, u.a. Marc Schmitt, Michael Schuf und Sonja Bamberger. Letztere stellte in einem Beitrag einen für sich selbst sprechenden „Aktenvorgang“ dar, der zahlreiche behördliche und eskalierende antijüdische Maßnahmen zusammenfaßte. Der Beitrag beleuchtet das Schicksal eines wegen seiner sozialen Grundhaltung hochgeachteten jüdischen Mitbürgers, des Unternehmers Julius Greve. Greve war EK 1-Träger im Ersten Weltkrieg. Seine eindeutig patriotische Gesinnung half weder ihm noch seiner Frau Hertha. Das Ehepaar wurde erst im Kirner „Judenhaus“ konzentriert und dann, nach erfolglosem Untertauchen in Berlin, mit bekanntem Ziel und Ausgang in den Osten deportiert.

Die Projektgruppe machte die Erfahrung, daß ihr bei manchen versuchten Gesprächsansätzen eine Wand des Schweigens entgegenstand, die sogar bei Leuten von „Rang und Namen“ ausgesprochener Gesprächsverweigerung gleichkam.

Dabei vermieden die Gruppenmitglieder, sich ihrerseits Schuldzuweisungen anzumaßen, weil sie es etwa nicht als ihre Aufgabe ansahen, Verstrickungen und Zwangsläufigkeiten willentlichen oder unwillentlichen Mitläufertums nachzuspüren, vielmehr aber die vielschichtige menschliche Tragik in den Blick zu bekommen. Schwerpunktmäßig natürlich bei den Opfern, die, ohne ihrem alterwürdigen Glauben untreu zu werden, nichts anderes als das gemeinsame Vaterland Deutschland bekennen wollten, sich zum Dank aber plötzlicher Verfolgung und erbarmungslosester Vernichtung ausgesetzt sahen. Bei den Gesprächen wurde klar, daß manche christliche Mitbürger trotz versteckter oder offener Solidaritätsbekundung dem gegenüber hilflos blieben.

Die Arbeit der Projektgruppe mündete in der Ausrichtung einiger Ausstellungen: im Jahr 1987, im Rahmen eines Projekttag des Gymnasiums, dann zur 50. Wiederkehr der Pogromnacht im evangelischen Gemeindezentrum und auch im Rathaus anläßlich des Handwerkertages. Auf vielfältigen Wunsch wurde die Arbeit von den Verfassern in den letzten Jahren wieder aufgegriffen und ergab, aufgrund etlicher, oft nur schwer zu realisierender Erhebungen und Nachforschungen, wesentliche Korrekturen und Ergänzungen im biographischen und sachlichen Teil.

Der hiermit als erster Überblick vorgelegte Beitrag kann nur ausschnittsweise Daten und Streiflichter beinhalten und soll in einer in nächster Zeit vorgesehenen umfangreicheren Veröffentlichung abgerundet werden. Die Verfasser danken schon jetzt für die zugesagte Unterstützung des Vorhabens durch den Bürgermeister der Stadt Kirn Fritz Wagner. Sie möchten aber auch den nicht wenigen Gesprächspartnern, die bereitwillig in der Sache weitergeholfen haben, an dieser Stelle herzlich danken. Leider können sie in diesem ersten gedrängt zusammenfassenden Beitrag namentlich nicht alle aufgezählt werden.

1. Erste jüdische Einwohner

Schon für das 13. und 14. Jahrhundert ist die Anwesenheit von Juden in Kirn bezeugt: das „Martyrologium“ des Nürnberger Memorbuchs hält die Ermordung von angeblich sechs Kirner Juden am 11. Tischri 5048 (Sonntag, 12. September 1287) - vermutlich im Zusammenhang mit der haltlosen Oberweseler Ritualmordbeschuldigung (Werner von Oberwesel) - fest. Ein halbes Jahrhundert später, um das Jahr 1330, soll dann die Niederlassung von etwa 15 jüdischen Familien in Kirn erfolgt sein, die aber 1349 auch von Verfolgung und Märtyrerschicksal eingeholt wurden. Anlaß dazu gab eine aus Italien und Südfrankreich eingeschleppte Pestepidemie, die von 1348 bis 1350 in deutschen Landen grassierte. Zur gleichen Zeit wurden auch Juden in Sobernheim, Odernheim, Obermoschel, Rockenhausen und Kaiserslautern verfolgt. In den Archiven nachweisbar ist dann ein Kirner Jude erst wieder im Jahre 1693. Im 18. Jahrhundert sollen - wie Michael Ohlmann angibt - keine Juden in Kirn gewohnt haben.

Bei der am 1. Januar 1810 von den Franzosen durchgeführten Volkszählung hatte es in Kirn ebenfalls keine Juden gegeben. In Hennweiler wohnten damals bereits 41 Juden. Auch in einer von Bürgermeister Cadenbach am 23. Juni 1818 erstellten „Nachweisung der jüdischen Bevölkerung in der Bürgermeisterei zu Kirn aus den Jahren 1812 bis Ende Dezember 1816“ werden nur für Hennweiler Juden angegeben (1812: 29; 1816: 38). In die Spalte „Bemerkungen“ schrieb Cadenbach: „In der Stadt Kirn sowohl als in den übrigen zur Bürgermeisterei gehörigen Landgemeinden sind keine Juden wohnhaft.“ Eine 1843 von der Königlichen Regierung zu Koblenz angelegte „Topographisch-statistische Uebersicht des Regierungsbezirks Coblenz“ weist für Kirn auch noch keine Juden aus.

Quellen: 1, 22-25, 28, 31, 32.

2. Die jüdische Gemeinde

Mitte des 19. Jahrhunderts gibt es Hinweise auf eine jüdische Gemeinde. 1858 hatte Kirn 417 katholische, 1473 evangelische und fünf jüdische Einwohner. Einer der Juden war bis 14 Jahre, vier waren zwischen 15 und 60 Jahre alt. Von letzteren übten zwei

Bekanntmachung.

Durch Verfügung vom 30. April d. J. (I 2 Nr. 2309) hat der Herr Regierungs-Präsident zu Coblenz seine Genehmigung zur Konstituierung einer die jüdischen Einwohner der Stadt Kirn umfassenden Synagogengemeinde erteilt. Für die Leitung der Verhandlungen ist der Herr Landrath zu Kreuznach als Kommissar mit der Ermächtigung ernannt, sich den Unterzeichneten zu substituieren. Demgemäß ist mir durch Verfügung des Herrn Landraths vom 9. d. M. (Nr. 2919 A) die Leitung der Verhandlungen übertragen. Auf Grund dieser Ermächtigung wird daher zur Wahl von 9 Repräsentanten und 3 Vorstandsmitgliedern, sowie von 3 Stellvertretern für das Repräsentanten- und 1 Stellvertreter für das Vorstands-Kollegium Termin auf

Montag den 30. Mai d. J.,
Vormittags 10 Uhr.

im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale hieselbst mit dem Hinzufügen anberaumt, daß die Liste der Wahlberechtigten während 8 Tagen in dem Bürgermeisterey-Locale dahier offen liegt und daß Reklamationen gegen die Wahlfähigkeit der Wähler nach dem Wahltermin nicht mehr berücksichtigt werden. Wahlberechtigt sind nach § 41 des Gesetzes vom 23. Juli 1847 sämtliche männliche, volljährige, unbescholtene Mitglieder der hiesigen Judengemeinde, welche sich selbstständig ernähren.
Kirn, den 19. Mai 1892.

Der Bürgermeister,
Rau.

Einladung zur Versammlung am 30. Mai 1892.

einen selbstständigen Handel aus und einer ging einer gewerblichen nicht-selbstständigen Tätigkeit nach.

1866 zählte man bereits 45 jüdische Einwohner. In diesem Jahr kam es auch zu einer Wahl des Vorstandes und der Repräsentanten der jüdischen Gemeinde. Wahlberechtigt waren alle volljährigen, unbescholtenen männlichen Gemeindeglieder. In einem am 10. November für diese Wahl erstellten „Verzeichnis der vorhandenen und zur Ausübung des Wahlrechtes befähigten Juden“ sind sieben Namen aufgeführt (Angaben in Klammern wurden von den Verfassern hinzugefügt): Jacob Ullmann (Kaufmann, geb. um 1827), David Ullmann (Handelsmann, geb. um 1814), David Wolf (Spezereikrämer, geb. Löllbach 1832, gest. Kirn 1865), Moses Loeb (Kaufmann, geb. 10.06.1842), Abraham Scholem (Handelsmann, geb. um 1821, gest. Kirn 17.04.1874), Marcus Loeb (Handelsmann, geb. Weierbach 02.03.1828) und Jacob Mayer (Musiker, Wirt, geb. Hennweiler 23.01.1840, gest. Kallenfels 27.09.1871). Im gleichen Verzeichnis sind für Hennweiler zehn Wahlberechtigte genannt.

1866 wurden ein Jüdischer Frauenverein und ein Jüdischer Männerverein gegründet, die beide noch im Vereinsregister von 1929 erscheinen.

Im Mai 1892 lud Bürgermeister Rau die wahlberechtigten männlichen

Juden zur „Konstituierung einer die jüdischen Einwohner der Stadt Kirn umfassenden Synagogengemeinde Kirn“ ein. Die Einladung erfolgte durch persönliche Anschreiben an die betreffenden Juden und durch Bekanntmachung in der „Kirner Zeitung“. Eine Synagogengemeinde im Sinne des Gesetzes vom 23. Juni 1847 („Gesetz über die Verhältnisse der Juden“) wurde jedoch nicht gebildet. Die Kirner Juden waren in einer „Religionsgesellschaft“ zusammengeschlossen.

1895 hatte Kirn 5639 Einwohner. Davon waren 1943 katholisch, 3572 evangelisch, 20 anderen und bereits 104 jüdischen Glaubens. Der Anstieg der jüdischen Bevölkerung läßt sich dadurch erklären, daß Juden aus benachbarten Orten zugezogen waren, u.a. aus Hennweiler, Brunschied, Becherbach bei Kirn, Simmern unter Dhaun (heute: Simmertal), Merxheim, Meddersheim, Sien, Lauferweiler und Hottenbach.

Am 20. Juni 1898 wurden folgende „Statuten der israel. Religionsgesellschaft Kirn“ aufgestellt:

§ 1

Jeder in Kirn wohnende selbstständige Israelit, der den Gottesdienst in der Synagoge besuchen will, ist verpflichtet, der Religionsgesellschaft Kirn als Mitglied beizutreten.

§ 2

Die Anmeldung hat schriftlich beim Vorstand zu geschehen. Jeder, der der Gesellschaft angehören will, hat sofort zahlbares Eintrittsgeld von Mk 30 zu entrichten, sich einen Platz in der Synagoge zu miethen & zu den Cultuskosten den ihm nach § 10 zugetheilten Beitrag zu leisten. Das Eintrittsgeld kann Unbemittelten durch Gemeindebeschluß theilweise oder ganz erlassen werden.

§ 3

Eigenthümer der Synagoge sind diejenigen, die als solche im Grundbuch eingetragen sind, während das Inventar Eigenthum der Religionsgesellschaft ist.

§ 4

Der Vorstand der Religionsgesellschaft besteht aus

1. einem Vorsitzenden
2. 1 stellvertretenden Vorsitzenden
3. 1 Cassierer & Schriftführer
4. 2 Beisitzer

& wird alljährlich von der General-Versammlung am 1. Januar gewählt.

§ 5

Die Wahl der Mitglieder des Vorstandes geschieht in einer besonders dazu vorher anberaumten Generalversammlung nach absoluter Stimmenmehrheit der anwesenden Mitglieder.

§ 6

In den Vorstand können nur unbescholtene Mitglieder gewählt werden, welche mindestens 30 Jahre alt sind & wenigstens seit 3 Jahren der Gesellschaft angehören.

§ 7

Der Vorstand hat die Pflicht darüber zu wachen, daß der Gottesdienst in würdiger Weise abgehalten, daß die Andacht durch lautes Sprechen, Beten oder Singen u.s.w. nicht gestört wird & ist berechtigt, Zuwiderhandelnde zu rügen, event. zur Anzeige zu bringen, überhaupt eine Synagogenordnung zu erlassen.

§ 8

Alljährlich hat der Vorstand einen Etat aufzustellen & ist verpflichtet, hiernach die Veranlagung der Cultusbeiträge gewissenhaft & nach bestem Wissen vorzunehmen.

§ 9

Der Vorstand hat das Recht, bei Neuanschaffungen oder etwaigen Änderungen, die zur Verschönerung der Synagoge oder zu Verwaltungszwecken nöthig sind, außer den laufenden Ausgaben, über einen Betrag bis zu Mk 50 selbstständig zu verfügen.

§ 10

Die Veranlagung der Beiträge zur Zahlung des Lehrergehaltes & zu allen sonstigen Ausgaben, welche die Verwaltung der Gesellschaft nöthig macht, hat je nach den Vermögensverhältnissen eines jeden Mitgliedes in fünf Klassen zu erfolgen.

§ 11

Beschwerden gegen die Veranlagung sind beim Vorstande schriftlich vorzubringen; dieser hat eine Generalversammlung anzuberaumen & die Beschwerde den Mitgliedern vorzutragen, welche darüber zu entscheiden haben.

§ 12

Wichtige innere Angelegenheiten der Gesellschaft, insbesondere über Engagement & Kündigung des Lehrers & Cantors etc., entscheidet die Generalversammlung, deren Beschlüsse der Vorstand auszuführen hat.

§ 13

Die Generalversammlung wird vom Vorsitzenden, der sich vorher mit dem Vorstande verständigt hat, einberufen & hat dies durch zweimalige Bekanntmachung an zwei, dem Versammlungstage vorhergehenden Samstagen in der Synagoge zu geschehen. Bei der Einladung muß der Gegenstand der Berathung kurz angegeben werden.

§ 14

Jede ordentliche nach § 13 einberufene Generalversammlung ist beschlußfähig & entscheidet die Stimmenmehrheit der anwesenden Mitglieder. Bei Stimmengleichheit gibt das Votum des Vorsitzenden den Ausschlag. Die Beschlüsse werden in das Protokollbuch niedergeschrieben & vom Vorstande unterzeichnet.

§ 15

Die Versammlung leitet der Vorsitzende oder in seiner Abwesenheit dessen Stellvertreter; er bestimmt die

Reihenfolge der Sprecher & hat darauf zu sehen, daß die Debatten mit Ruhe & Leidenschaftlichkeit geführt werden.

§ 16

Die Einberufung der Generalversammlung muß erfolgen, so oft es die Geschäfte erfordern oder sobald sie von mindestens 3 Mitgliedern in einem schriftlich motivierten Gesuch beantragt wird.

§ 17

Ein jedes Mitglied der Religionsgesellschaft muß sich den Beschlüssen der Generalversammlung unterwerfen.

§ 18

Für jedes einheimische schulpflichtige Kind ist pro Monat eine Mark an Schulgeld zu bezahlen. Wollen fremde Kinder den Religionsunterricht in Kirn besuchen, so sind für jedes Kind Mk 2 pro Monat zu entrichten. Fremde Knaben, welche durch den hiesigen Lehrer Confirmations-Unterricht erhalten wollen, haben, sofern der Unterricht die Zeit von zwei Monaten nicht übersteigt, Mk 10 - & für jeden weiteren Monat Mk 2 - im Voraus an die Gesellschaft zu zahlen.

§ 19

Die Beiträge zu den Cultuskosten & Schulgeld sind jeweils am Schluß des Monats, Miethe dagegen pränumerando zu zahlen.

§ 20

Jedes Mitglied, das länger wie 2 Monate mit der Zahlung im Rückstande bleibt, kann durch Beschluß der Generalversammlung aus der Gesellschaft ausgeschlossen werden, auf alle Fälle werden ihm die in § 25 niedergelegten Rechte entzogen.

§ 21

Dem jeweiligen Vorstande wird das Recht eingeräumt, alle Mitglieder, die länger wie 2 Monate mit ihren Zahlungen im Rückstande sind, einzuklagen, überhaupt die Gesellschaft in allen gerichtlichen Angelegenheiten zu vertreten.

§ 22

Der Besitzer eines Platzes in der Synagoge ist nicht berechtigt, diesen während seiner Lebzeit zu verkaufen oder zu verschenken.

§ 23

Sollte der Besitzer eines eigenen Platzes von hier verziehen, so bleibt ihm noch so lange das Besitzrecht, als er jährlich im Voraus Mk 15 in die Gesellschaftskasse zahlt. Sobald er dieser Verpflichtung ohne Unterbrechung nachkommt, ist er, falls er seinen Wohnsitz wieder hier nehmen will, ohne Weiteres wieder Mitglied der Gesellschaft. Sollte ein Mitglied durch Erbschaft Besitzer mehrerer Plätze werden, so hat er in vorstehendem Falle für jeden einzelnen Platz Mk 15 zu bezahlen, sofern er der Gesellschaft nicht die Genehmigung zum Vermiethen der ererbten Plätze gibt.

§ 24

Kinder unter sechs Jahren dürfen während des Gottesdienstes nicht in der Synagoge sein.

§ 25

Jedes Mitglied hat Anrecht auf die beim Gottesdienst üblichen Ehrenrechte.

§ 26

Etwaige Beschwerden gegen den jeweiligen Cantor & Lehrer sind dem Vorstände schriftlich motiviert zu unterbreiten; dieser hat die Pflicht, die Angelegenheit zu untersuchen & wenn begründet, thunlichst Abhilfe zu schaffen.

§ 27

Der Austritt aus der Gesellschaft muß dem Vorstand schriftlich angezeigt werden. Der Ausscheidende verliert sein Anrecht an dem Vereinsvermögen, soweit derselbe nicht laut § 3 Miteigenthümer der Synagoge ist. Das austretende Mitglied hat seinen Beitrag, für den ganzen Monat, in welchem sein Austritt erfolgt, zu bezahlen.

§ 28

Jedes Mitglied hat sich sämtlichen Bestimmungen der Statuten zu unterwerfen.

§ 29

In der Versammlung vom 18. Juni 1898 wurden die vorstehenden Statuten an Stelle der früheren festgesetzt & treten mit dem Tage der ortspolizeilichen Genehmigung in Kraft.

Kirn, 20. Juni 1898

Der Vorstand der Israelitischen Religionsgesellschaft Kirn a.d. Nahe Gottfried Gottschalk, Gustav Haas, S. Bloch, Lazarus Rothschild, Josef Schlachter.

Unterschriften unter den Statuten.

Die jüdischen Kinder besuchten die evangelische Volksschule in Kirn und nicht wenige auch das Realprogymnasium. Religionsunterricht wurde den Kindern von eigens von der jüdischen Gemeinde angestellten Lehrern erteilt. Nachweisbare Religionslehrer waren um 1880 Joseph Seligmann, um 1892 Max Goldschmidt (geb. Schlüchtern 01.03.1871, gest. KZ Theresienstadt 18.03.1943) und 1898/99 Joseph Nathan Kahn (geb. Rieneck 22.01.1877).

Letzterer kam im Januar 1898 von Babenhausen nach Kirn und meldete sich im August 1899 nach Offenbach/Main ab. 1908 kam Lehrer und Kantor Bernhard Weil (siehe 7.). Mit ihm schlossen Gustav Haas, Josef Schlachter und Jacob Gottschalk in ihrer Eigenschaft als Vorstand der Religionsgesellschaft am 19. April 1908 folgenden Vertrag:

„Zwischen dem Vorstände der isr. Religionsgesellschaft Kirn, welcher gemäss Beschluss der Generalversammlung vom 1. Januar 1908 hierzu ermächtigt ist, einerseits und dem Herrn B. Weil aus Eichstetten andererseits kam heute folgender Vertrag zustande:

§ 1

Der Vorstand der isr. Religionsgesellschaft engagiert hiermit Herrn B. Weil als Cantor, Lehrer und Schochet mit einem festen Gehalt von 1300,00 M. - Dreizehnhundert Mark - pro Jahr. Hiervon erhält der p. Weil 1150,00 M. von der isr. Religionsgesellschaft in monatlichen Raten im Voraus und 150,00 M. von der Stadt Kirn in vierteljährlichen Raten; die ersteren hat Herr Weil beim Rendanten der isr. Religionsgesellschaft und die letzteren bei der Stadtkasse in Empfang zu nehmen.

§ 2

Der vor. Vertrag wird auf unbestimmte Zeit mit gegenseitiger halbjährlicher Kündigung am 1. Juli & 1. Januar abgeschlossen.

Ohne Genehmigung der Königlichen Regierung zu Coblenz kann eine Kündigung von keiner Seite erfolgen.

§ 3

Herr Weil verpflichtet sich, den Religi-



Klassenfoto mit Lehrerin Adele Röhl um 1936. In der Reihe hinter der Lehrerin, 2. nach links, die jüdische Schülerin Lotte Moritz.

onsunterricht für ihre Schüler an der hiesigen Volks- und Stadtschule in der bisher üblichen Weise und den von dem Herrn Rektor der evangelischen Volksschule vorgeschriebenen Stunden zu erteilen.

§ 4

Herr Weil darf auswärtigen Kindern Barmitzwa- oder Religionsunterricht nur mit Genehmigung des Vorstandes, Barmitzwaunterricht alsdann nur ausser den von Herrn Rektor festgesetzten Unterrichtsstunden erteilen. Eine Ausnahme hiervon macht der Unterricht in den Gemeinden Hennweiler & Becherbach. Hierfür wird dem Herrn Weil vollständige Erlaubnis gegeben, Schul- und Barmitzwa-Unterricht zu erteilen, jedoch nur so lange Herr Weil in den Gemeinden Hennweiler und Becherbach den Religionsunterricht erteilt.

§ 5

Herr Weil verpflichtet sich, den Gottesdienst an allen Sabbath- & Festtagen sowie an allen Jahrgedächtnistagen der Gesellschafts-Mitglieder, überhaupt alle während des Jahres vorkommenden & üblichen Gottesdienste abzuhalten, & falls die Gesellschaft an Samstag Nachmittagen einen Vortrag wünscht, hat Herr Weil auch diesem Wunsch nachzukommen.

§ 6

Ferner verpflichtet sich Herr Weil monatlich an einem Samstag Vormittag und an jedem Feiertage mindestens einmal einen deutschen Vortrag zu halten.

§ 7

Die Schulferien fallen jeweils mit denjenigen der evangelischen Volksschule zusammen, dagegen werden Herrn Weil Ferien in seiner Eigenschaft als Cantor nur insofern erteilt, dass er während der Herbstschulferien an einem von ihm zu bestimmenden Samstage Urlaub erhält.

§ 8

Herrn Weil wird hiermit die alleinige Berechtigung, das Amt des Schächters am hiesigen Platze auszuüben erteilt, und verpflichtet sich derselbe stets nur selbst zu schlachten, und nur im Falle seiner Abwesenheit oder in sonstigen dringenden Verhinderungsfällen einen anderen, der zum Schächten von der Religionsgesell-

schaft bestimmt ist, damit zu beauftragen.

§ 9

Herr Weil verpflichtet sich den Anordnungen des Vorstandes Folge zu leisten und etwaige Beschwerden nur bei diesem anzubringen.“

Der Vertrag wurde von den zuständigen Behörden genehmigt und am 9. Juni 1908 beiden Seiten ausgehändigt.

Die volljährigen männlichen Juden waren auch in städtische Gremien wählbar. In einer 1910 erstellten „Urliste der in der Gemeinde Kirn wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen und Geschworenen berufen werden können“ erscheinen folgende Namen (Angaben in Klammern wurden von den Verfassern hinzugefügt):

Salomon Berg (siehe 8.), Metzger, Übergasse 14; Leopold Binnes (geb. Konken 14.10.1845, gest. Kirn 01.06.1926), Händler, Hahnenpfad 6; Salomon Bloch (geb. 23.07.1862, gest. Kirn 27.05.1915), Kaufmann, Marktplatz 7; Max Dornhard (geb. Bruschied 18.04.1854, gest. Kirn 25.08.1926), Händler, Hahnenpfad 8; Emil Frank (siehe 8.), Kaufmann,



Am Marktplatz 6 (Haus ganz links) befand sich das Geschäft von Emil Frank und Julius Haas, daneben das Geschäft von Salomon Bloch.

Marktplatz 6; Lazarus Gerson (geb. Lauferweiler 16.10.1839, gest. Kirn 06.07.1926), Handelsmann, Übergasse 5; Max Gottschalk (siehe 7.), Kaufmann, Steinweg 36; Jakob Gottschalk (geb. Kirn 27.05.1876, gest. ebd. 08.06.1917), Kaufmann, Steinweg 12; Gustav Haas (geb. Hennweiler 09.01.1861, gest. Kirn 08.11.1918), Kaufmann, Steinweg 10; Julius Haas (siehe 8.), Kaufmann, Marktplatz 6; Heinrich Haas (geb. Kirn 22.07.1876, gest. ebd. 03.12.1924), Kaufmann, Marktplatz 5; Leo Haas (siehe 7.), Kaufmann, Marktplatz 5; Gustav

David Haas Söhne

Kaufhaus der guten Qualitäten
Manufakturwaren — Weißwaren
Sämtliche Aussteuer-Artikel
Herren- und Knaben-Confektion
SPEZIALITÄT: FERTIGE BETTEN.

Telefon 279

KIRN (Nahe)

Marktplatz

Leo Haas, ein Sohn von David Haas, war Mitinhaber des Kaufhauses am Marktplatz. Hier ein Inserat von 1929.

Joseph (siehe 7.), Sattler, Marktplatz 2; Moses Levy (geb. 02.10.1850, gest. Kirn 06.02.1926), Metzger, Levkoyengasse 7; Emil Löb (geb. 05.09.1872), Uhrmacher, Übergasse 5; Albert Rosenbusch (geb. 25.08.1874, gest. Frankfurt/Main 22.12.1924), Kaufmann, Übergasse 10; Lazarus Rothschild (geb. Sien



Am Marktplatz 2 (Haus unten rechts - heute Filiale der Sparkasse Rhein-Nahe) betrieb Gustav Joseph seine Polsterei und seine Frau Rosa ihr Geschäft für Damen-Konfektion.

12.06.1848, gest. Kirn 12.06.1927), Wirt, Übergasse 14; Moses Rothschild (geb. Sien 16.06.1852, gest. Köln 02.04.1941), Handelsmann, Neustraße 2; Josef Schlachter (geb. Sien 23.01.1853, gest. Kirn 22.10.1914), Kaufmann, Neustraße 14; Elias Schmelzer (geb. Hennweiler 31.12.1832, gest. Kirn 18.09.1916), Handelsmann, Radergasse 15; Ferdinand Schmelzer (siehe 8.), Bürstenmacher, Radergasse 1; Gustav

Sämtliche
Bürstenwaren
Pinzel aller Art, Korb-Möbel in Weide u. Polzig
Prima Waschkörbe - Seilerwaren
Ferd. Schmelzer, Telefon 14.

Inserat von 1929.

Schmelzer (geb. Hennweiler 24.03.1870, gest. Kirn 12.12.1910), Handelsmann, Steinweg 14; Isak Schmelzer (siehe 8.), Kaufmann, Nahegasse 1; Hermann Scholem (geb. Simmern unter Dhaun

21.11.1850, gest. Kirn 14.08.1921), Handelsmann, Steinweg 36; Wilhelm Vogel I (siehe 7.), Handelsmann, Neustraße 9.

1912/13 lebten in Kirn unter 7111 Einwohnern 104 Juden, von denen 29 Zensiten (= Familienvorstände, die zur Zahlung der Gemeindesteuern herangezogen werden) waren. Dem Vorstand der Israelitischen Religionsgemeinde gehörten Moses Rothschild, Heinrich Haas und Julius Haas an. Kantor und Lehrer war Bernhard Weil. Es bestand eine Religionsschule, die von 16 Kindern besucht wurde.

In „treuer Pflichterfüllung“ zogen auch die Juden 1914 in den Ersten Weltkrieg. Viele ließen „für Kaiser, Volk und Vaterland“ ihr Leben. Darunter war Wilhelm Schmelzer (geb. Kirn 27.01.1889, Sohn von Jakob Schmelzer aus Hennweiler und Emma, geb. Marx aus Brotdorf). Er diente beim 3. Infanterie-Regiment 37 und fiel am 15. Februar 1915.

Die aus dem Krieg heimgekehrten Juden aus Kirn gründeten 1920 eine Ortsgruppe der Reichsvereinigung ehemaliger jüdischer Frontsoldaten.

Am 1. November 1924 wurden Max Gottschalk, Leo Haas und Isaak Schmelzer in den Vorstand der jüdischen Gemeinde gewählt. Stellvertreter war Lazarus Rothschild. Zu Repräsentanten wurden Bernhard Weil, Julius Allmeyer, Wilhelm Vogel I, Wilhelm Vogel II, Albert Rosenbusch, Salomon Berg, Moses Rothschild, Siegmund Baum und Julius Greve gewählt. Ihre Stellvertreter waren Albert Moritz, Bernhard Moritz und Albert Dornhard.

Einige Tage nach dieser Wahl, am

Adolf Kirst

Inh. Julius Greve
KIRN A. D. NAHE.



Tresors - Brieftaschen und Zigarrentaschen

in echt ostindischem SAFFIAN.
Von der Rohhaut bis zum fertigen Fabrikat.

Leipziger Messe: Specks-Hof II 226-228.

Inserat von 1929.

Kaufhaus
Albert Rosenbusch

Uebergasse 20 Kirn (Nahe) Telefon 243.

Spezialhaus für Modewaren
Manufakturwaren — Kleiderstoffe — Aussteuerartikel.

Inserat von 1929.

22. Dezember 1924, verstarb Albert Rosenbusch (siehe auch 8.).

In der „Kirner Zeitung“ vom 23. Dezember heißt es dazu:

„Nach kurzer schwerer Krankheit starb in Frankfurt am Main, wo er Heilung von seinem schweren Leiden suchte, der Kaufmann Albert Rosenbusch von hier. Der Verstorbene erfreute sich allgemeiner Hochachtung und Wertschätzung und war durch sein Geschäft weit über unsere Stadt hinaus bekannt. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein dankbares Gedenken bewahren.“

1925 zählte Kirn 2545 katholische, 4773 evangelische und 106 jüdische Einwohner.

1929 wurden Leo Schmelzer, Salomon Berg, Dr. med. Richard Asch, Julius Allmeyer, Albert Dornhard, Moses Rothschild, Siegmund Baum, Bernhard Moritz und Albert Moritz zu Repräsentanten der jüdischen Gemeinde gewählt

Herren-Konfektion
Damen-Konfektion
Kleiderstoffe und Seide
Manufakturwaren und
Aussteuer-Artikel

Alb. Moritz, Kirn

Inserat von 1929.



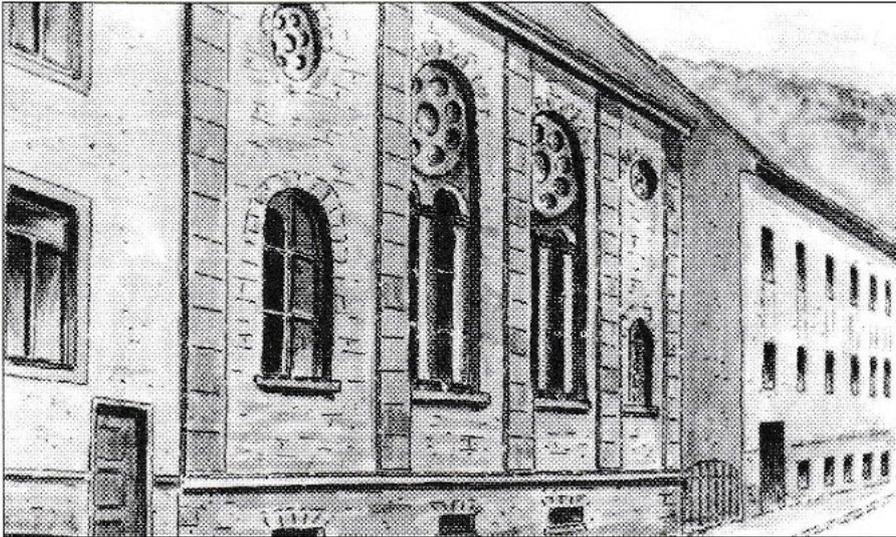
An der Ecke Nahegasse/Gerbergasse befand sich ein Geschäft der jüdischen Handelskette Fröhling. Am Tag des Boykotts (1. April 1933) stand ein SA-Posten vor dem Geschäft. Hinter dem Mädchen links ein Schild mit der Aufschrift „Deutsche! Kauft nicht bei Juden!!!“.

1931 gehörten Emil Frank, Albert Moritz und Ferdinand Schmelzer dem Vorstand an; Stellvertreter war Siegmund Baum.

Für 1932/33 gibt die Statistik für Kirn 7455 Einwohner an. Die jüdische Gemeinde zählte etwas über hundert Mitglieder. Vorsitzende der Gemeinde waren Ferdinand Schmelzer, Dr. Richard Asch und Wilhelm Vogel. 14 Kinder erhielten von Lehrer Hermann Elter Religionsunterricht.

Mit der „Machtergreifung“ durch die Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 begann auch in Kirn die allmähliche Ausschaltung der Juden aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens. Spürbar wurde dies bereits am 1. April 1933. Für diesen Tag hatte die Parteileitung der NSDAP zu einem allgemeinen „Judenboykott“ aufgerufen, der auch in Kirn befolgt wurde. Auch hier standen Posten der SA vor der Tür eines Geschäftes einer in jüdischem Besitz befindlichen Handelskette und hinderten die Leute am Betreten dieses Geschäfts, dessen Pächter ein „Arier“ war. Ein Schild war angebracht mit der Aufschrift: „Deutsche! Kauft nicht bei Juden!“. In den folgenden Jahren waren die Juden dann aufgrund von Gesetzen, Erlassen und Verfügungen der Willkür der Nazis ausgesetzt: ihre Kinder durften nicht mehr die christlichen Schulen besuchen, ihre Geschäfte wurden geschlossen, sie mußten die „Reichskristallnacht“ über sich ergehen lassen, sie mußten den „Judenstern“ tragen, ihr Besitz wurde „arisiert“ usw.

Für 1934 wurde noch ein „Verzeichnis der wahlberechtigten männlichen Mitglieder der israelitischen Reli-



Die Synagoge, gezeichnet vom ehemaligen Stadtbaumeister Ewald Lehnen.

gionsgesellschaft zu Kirn“ erstellt, das folgende Namen (Angaben dahinter in Klammern wurden von den Verfassern hinzugefügt) enthält:

Benny Allmeyer (geb. Hottenbach 27.02.1882, gest. Frankfurt/Main 14.04.1937), Pferdehändler; Julius Allmeyer (siehe 7.), Pferdehändler; Siegmund Baum (siehe 7.), Händler; Ernst Berg (siehe 8.), Metzgermeister; Sally (Salomon) Berg (siehe 8.), Metzgermeister; Albert Dornhard (siehe 8.), Kaufmann; Otto Dornhard (siehe 7.), Händler; Emil Frank (siehe 8.), Kaufmann; Max Gottschalk (siehe 7.), Kaufmann; Julius Haas (siehe 8.), Kaufmann; Leo Haas (siehe 7.), Kaufmann; Alexander Joseph (siehe 8.), Schneider; Gustav Joseph (siehe 7.), Sattler; Sally Joseph (siehe 8.), Kaufmann; Julius Levy (siehe 8.), Bäcker; Moritz Levy (siehe 7.); Albert Moritz (siehe 8.), Kaufmann; Bernhard Moritz (geb. Becherbach bei Kirn 29.12.1862, gest. Kirn 17.06.1939), Händler; Ludwig Moritz (geb. Becherbach bei Kirn 30.07.1884, in die USA emigriert, Bruder von Albert Moritz - siehe 8., Neffe von Bernhard Moritz - siehe 7.), Kaufmann, wohnhaft in Becherbach bei Kirn; Moses Rothschild (geb. Sien 16.06.1852, gest. Köln 02.04.1941), Händler; Fritz Schmelzer (siehe 7.), Händler; Isaak Schmelzer (siehe 8.), Kaufmann; Wilhelm Vogel I (siehe 7.), Händler; Bernhard Weil (siehe 7.), Lehrer.

Nach 1938 hat dann die jüdische Gemeinde als solche mehr und mehr zu existieren aufgehört.

Quellen: 1, 3, 4, 6, 21, 26, 28-30.

3. Die Synagoge

Bevor die Synagoge in der Amt-hofstraße erbaut wurde, nutzten die Kirner Juden eine gemietete Halle im Hinterhof des Gasthauses „Zur Krone“ in der Übergasse (heute befindet sich dort ein Parkplatz).

In einem Schreiben des Bürgermeisters Rau von der Bürgermeisterei Kirn vom 21. April 1885 an Landrat Agricola in Kreuznach betreffend Bildung einer Synagogengemeinde Kirn, in der die Juden der Stadt Kirn und die der Gemeinde Hennweiler zusammengeschlossen werden sollten, heißt es, daß er, Rau, die Juden aus beiden Orten zu einer Versammlung eingeladen hatte, um sie zu diesem Thema zu hören. Lediglich die Kirner Juden seien gekommen, die aus Hennweiler wären der Versammlung ferngeblieben weil sie „mit Kirn nichts zu schaffen haben wollen“. Weiter berichtete Rau, daß die Juden in Kirn keine eigene Synagoge besäßen. Sie würden ihre gottesdienstlichen Versammlungen in einem gemieteten „Local“, einem einfachen Bau, der früher als Turnhalle genutzt worden wäre und seit mehr als zwölf Jahren als Synagoge eingerichtet sei, abhalten. Dieses „Local“ würde für die geringe Zahl der Juden in Kirn „zur Not genügen“. Hingegen besäßen die Juden in Hennweiler „auf einem alten Bau ein kleines Local“, in welchem „sie ihre Versammlungen abhalten“ würden.

Im Jahre 1887 begannen die Bauarbeiten für die Synagoge in der Amt-hofstraße. Baumeister waren die Bauunternehmer Gebrüder Benkelberg aus Kirn. Die Baukosten beliefen sich auf ca. 30.000 Mark; sie wurden vor

allem aus Spenden - auch von Andersgläubigen - finanziert.

Die Synagoge wurde am 24. und 25. Februar 1888 eingeweiht. Darüber berichtete die „Kirner Zeitung“ am 26. Februar:

Vermischtes.

(Kirn, 26. Febr. Am 24. und 25. Februar fand Seitens der hiesigen israelitischen Religions-gemeinde die Einweihung ihrer neuerbauten Syna-goge statt. Von Nah und Fern hatten sich eine große Anzahl Gläubigen eingefunden, um diesem schönen Feste beizumohnen. Die Einweihung verlief programmmäßig. Um 3 Uhr Nachmittags fand in der alten Synagoge der Abschiedsgottes-dienst unter Ausheben der Thorarollen stat. Hier-auf erfolgte der Zug zur neuen Synagoge, welcher wie folgt, zusammengesetzt war. Schulkinder und Lehrer, Musik, Synagogenchor, die Gemeindeväl-desten mit den Thorarollen, begleitet von den Fest-jungfrauen, Rabbiner und Kantor, der Herr Bür-germeister und Synagogenvorstand, die Ehrengäste, die Mitglieder der Kultusgemeinde und eine große Anzahl Festteilnehmer. An der neuen Synagoge angelangt, hielt zunächst Herr Rabbiner Dr. Gold-schmidt eine kurze, aber treffende Ansprache, wor-auf das Töchterchen des Herrn Michel II., wel-ches den Schlüssel zur neuen Synagoge auf einem Reifen beim Festzuge getragen hatte, denselben Herrn Bauunternehmer Benkelberg übergab. Dieser über-reichte Johann den Schlüssel Herrn Bürgermeister Rau, welcher letzterer, als Vertreter der Stadt, den-selben weiter an den Synagogenvorstand und durch diesen an den Rabbiner behufs Eröffnung der Syn-agoge aushändigte. Nach Einzug sämtlicher Festteilnehmer in das neue Festgymnasium fand die Einweihung und Festgottesdienst statt, wobei wir nicht unterlassen können, Herrn Rabbiner Dr. Gold-schmidt für seine überaus schmerzvolle Einweih-ungsrede volle Anerkennung auszusprechen. Nach Schluß dieser Feier war Abendgottesdienst und hier-auf folgte im Gesellschaftshause ein großes Fest-essen, an welchem sich außer den Festgenossen auch eine große Anzahl hiesiger Bürger beteiligten. Das Festessen verlief in schönster Weise und trug die Gregorius'sche Musikkapelle zur Verschönerung desselben viel bei. Die Speisewirtschaft war einem israelitischen Restaurateur von Kreuznach übertra-gen, während die Schenkwirtschaft von einem hiesigen Wirtse ausgeführt wurde. Gestern Vormittag fand wieder Festgottesdienst in der neuen Syna-goge statt. Das für gestern Nachmittags 4 Uhr angekündigte Concert im Gesellschaftshause war recht zahlreich besucht und bereicherte durch präcisen Vortrag der einzelnen Musikstücken Seitens der Gregorius'schen Kapelle einen besonderen Genuß. Zu dem für Abends festgesetzten Ball waren eben-falls recht viele Theilnehmer erschienen und hielt in Folge des schönen Verlaufs Jung und Alt bis zur frühen Morgenstunde gemüthlich beisammen.

Im Juni 1898 wurden Statuten (siehe 2.) aufgestellt, die u.a. das Eigentumsverhältnis an der Synagoge, die Haltung des Gottesdienstes und das Recht zum Besitz eines Platzes in der Synagoge regelten.

Anlässlich des 40. Jahrestages der Einweihung der Synagoge war am 28. Februar 1928 in der „Kirner Zeitung“ zu lesen:

Gedenkgottesdienst in der Synagoge anlässlich des 40jähr. Bestehens des Gotteshauses.

Unter dem 26. Februar 1888 berichtet die „Kirner Zeitung“ von den Einweihungsfeierlichkeiten der neu erbauten Synagoge, die unter großer Anteilnahme der gesamten Bürgererschaft einen schönen Verlauf nahmen. Das ehemalige Hof-Gotteshaus befand sich vor 1888 in der ehemaligen Turnhalle, Uebergasse (Besitzer Herr Romweiler). Von der damaligen Generation, die das Gotteshaus errichteten, ist Herr L. Rothschild vor kurzer Zeit als Lehrer gestorben. In der Predigt am Samstag, den 25. d. Mis. gedachte u. a. Herr Kantor De m a n t der Zeit vor 40 Jahren als man unter großen Opfern den Bau ausführte. Reichlich flossen die Spenden. Es wurde als besonders schöner Zug edler Menschlichkeit empfunden, daß sich auch die andersgläubigen Mitbürger an der Spende im großen Maße beteiligten und sich dadurch den Dank der Gemeinde für immer erworben. Gewiß ein Zeichen des guten Einvernehmens, das unter der hiesigen Bürgererschaft gleich welcher Konfession, damals wie heute walte. Im Anschluß an die Predigt berichtete man aus Dankbarkeit ein Gebet für das Gedenkbild, in das man alle jüdischen Spender jedweden Glaubens einschloß.



1950 wurde die Synagoge abgerissen. Foto: Ewald Lohnen.

Im Zusammenhang mit der Reichspogromnacht vom 9./10. November 1938 wurde am 10. November das Innere der Synagoge verwüstet. Bänke und Kultgegenstände verbrachte die SA auf die Kiesel, wo sie verbrannt wurden. Eine Inbrandsetzung des Gebäudes unterblieb, weil der Besitzer des benachbarten Hauses befürchtete, dieses könnte mit abbrennen.

Die Synagoge mit Hofraum (2,42 ar) wurde am 13. April 1939 zum Preis von 5.358 Reichsmark verkauft. Für den Vorstand der Israelitischen Religionsgesellschaft Kirn handelten der Kaufmann Leo Haas, der Händler Siegmund Baum und der Händler Max Gottschalk. Der Kaufpreis wurde unter dem Begriff „Entjudung des Grundbesitzes“ durch den Landrat in Bad Kreuznach genehmigt. Von dem Kaufpreis sollten zunächst die Schulden und alle Lasten bezahlt werden, der dann noch verbleibende Restbetrag sollte an die Synagogengemeinde Koblenz überwiesen werden. Der Erwerber hatte außer dem Kaufpreis noch den Betrag von 1.786 Reichsmark an das Deutsche Reich zu entrichten, die Grundsteuer betrug 1.600 Reichsmark, so daß er mit Notariatskosten und den Kosten für notwendige Reparaturen insgesamt 9.972 Reichsmark aufwandte.

In einem Gerichtsprozeß nach dem Krieg behauptete der Rechtsanwalt des Beklagten (des Erwerbers) der Kauf sei ohne Zwang abgeschlossen worden. Sein Mandant habe schon immer das Grundstück kaufen wollen und sei seinerzeit mit dem Synagogenvorstand befreundet gewesen. Das Landgericht in Bad

Kreuznach erklärte den Kaufvertrag vom 13. April 1939 für nichtig. Der damalige Verkehrswert wurde auf 7.145 Reichsmark geschätzt. Es wurde folgender Vergleich geschlossen: Der Beklagte bleibt im Besitz des Synagogengrundstücks. Er entrichtet an die Klägerin (die Jüdische Kultusgemeinde Bad Kreuznach) einen Ergänzungsbetrag von 4.000 DM. Ein Nutzungsentgelt ist nicht zu zahlen.

Die ehemalige Synagoge wurde 1950 abgerissen.

4. Der jüdische Friedhof

Akten im Kirner Stadtarchiv aus dem Jahre 1555 verzeichnen im Bereich der Gemarkung „Vor Kellenport“ (dem späteren Gelände der Brauerei Andres) den Flurnamen „Of dem Judenkirchhoff“. Später tauchen die Namen „offm Judenkirchhoff die Kirnbach heraufliegend“ (1606), „off dem Judenkirchhoff an das Steinwegbächlein stoßend“ (1609), „der Rech of dem Judenkirchhoff“ (1647) und „Judenkirchhoff vor Kellenport“ (um

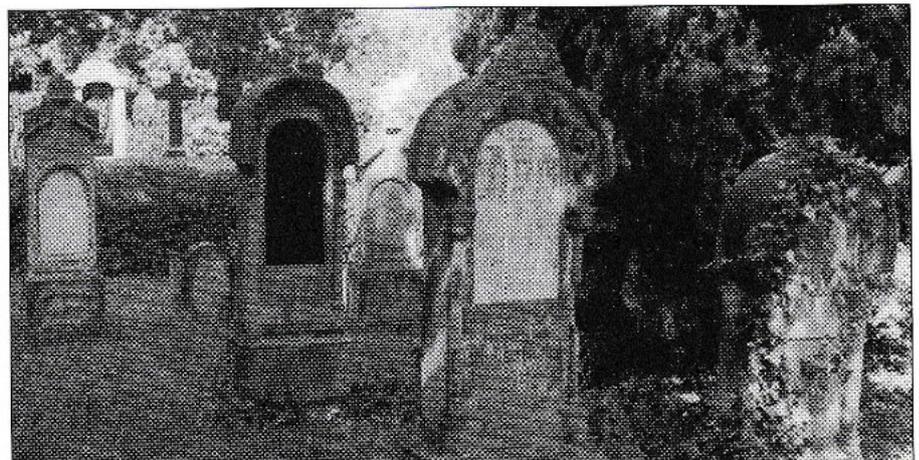
das Jahr 1830) auf. In einer preußischen Katasterkarte für Kirn von 1831 findet sich die Flurbezeichnung „Auf'm Judenfriedhof“. Diese Bezeichnungen weisen darauf hin, daß es in früheren Jahrhunderten schon einen jüdischen Friedhof in Kirn gegeben hat.

Der heutige Friedhof wurde 1870 angelegt. Drei Jahre zuvor hatten die Mitglieder der Israelitischen Religionsgesellschaft in einem Antrag auf Überlassung einer Begräbnisstätte durch die Stadt betont, „daß der zur Anlage des Friedhofs zu überweisende Platz nicht, wie dies nach unserem Ritus vorgeschrieben, an einem Abhänge gegen die Morgensonne zu liegen braucht, sondern nur sonst von angenehmer Lage und circa 50 preußische Ruthen groß sein muß“.

Aufgrund eines Beschlusses der Stadtverordneten vom 6. Dezember 1870 waren Platz und „angenehme“ Lage gesichert, und zwar angrenzend an den 1832 angelegten christlichen Friedhof. Die Erstbelegung war ebenfalls am 6. Dezember 1870: beerdigt wurde Carolina Levy, das drei Monate alte Töchterchen des Handelsmannes Emanuel Levy und seiner Frau Sara.

Am 15. Februar 1915 stimmte die Stadtverordnetenversammlung zu, das der Stadt gehörige ca. 450 qm umfassende und westlich des alten Friedhofsteils gelegene Grundstück „unentgeltlich“ der israelitischen Gemeinde zwecks Erweiterung des Friedhofs zur Verfügung zu stellen. Auf dem alten Teil sind heute noch 33 und auf dem neuen Teil noch 21 Grabstätten vorhanden.

Leider wurde der Friedhof in den vergangenen Jahren durch Jugendliche mehrfach geschändet. Schon während des Krieges wurden etliche Grabsteine entfernt und zweckent-



Jüdischer Friedhof (Teilansicht).

fremdet, einige Grabstellen sogar eingeebnet. Verhandlungen nach dem Krieg zwischen Stadtverwaltung und zuständigen Behörden einerseits sowie der jüdischen Kultusgemeinde für die Kreise Bad Kreuznach und Birkenfeld andererseits konnten den angerichteten moralischen Schaden nicht wettmachen.

Der Friedhof weist folgende katastermäßige Daten auf: Jüdischer Friedhof - Ortslage „Auf der Schanze“, inmitten der Stadt Kirn. Grundbuch Kirn, Band 33, Blatt 992, Flur 1, Parzelle 2257/639, 1388/640, Größe ca. 1000 qm.

Eine ausführliche Beschreibung des Friedhofs findet sich in der Dokumentation „Jüdische Grabstätten im Kreis Bad Kreuznach. Geschichte und Gestaltung“, Teil 1, hrsg. 1995 von der Kreisverwaltung Bad Kreuznach und dem Pädagogischen Zentrum des Landes Rheinland-Pfalz in Bad Kreuznach.

Quellen: 1, 27, 28.

5. Liste der jüdischen Einwohner der Stadt Kirn nach dem Stichtag 16. Juni 1933

Diese (in verschiedener Hinsicht unvollständige) Liste wurde 1962 von der Stadtverwaltung für die Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem erstellt.

Allmeyer, Benny; **Allmeyer**, Helmut; **Allmeyer**, Julius; **Allmeyer**, Kurt;



Benny Allmeyer als Soldat im Ersten Weltkrieg.

Allmeyer geb. Köhler, Johanna; **Allmeyer** geb. Behr, Susanna; **Baum**, Erwin; **Baum**, Gerdi; **Baum**, Siegmund; **Baum** geb. Liebmann, Johanna; **Berg**, Ernst; **Berg**, Ellen Karoline;

Berg geb. Wolf, Johanna; **Berg** geb. Rothschild, Karoline; **Bernheimer**, Wilhelm; **Bernheimer** geb. Schmelzer, Else; **Cahn**, Erika; **Dornhard**, Albert; **Dornhard**, Ernst; **Dornhard**, Otto; **Dornhard**, Else; **Dornhard** geb. Sternberg, Fernande; **Dornhard** geb. Stern, Lilli; **Frank** geb. Moritz; Bethy Hedwig; **Frank**, Emil; **Frank** geb. Haas, Rosa; **Gottschalk**, Max; **Gottschalk**, Paul Gottfried; **Gottschalk** geb. Fried, Johanna; **Greve**, Julius; **Greve** geb. Weingarten, Hertha; **Haas**, Betty; **Haas** geb. Mayer, Delphine; **Haas** geb. Gudenberg, Helene; **Haas** geb. Hirsch, Karoline; **Hirsch**, Gretel; **Joseph**, Alexander; **Joseph**, Erich; **Joseph**, Gustav; **Joseph**, Rolf; **Joseph**, Sally; **Joseph** geb. Stern, Melitta; **Joseph** geb. Scholem, Rosa; **Kahn**, Anni; **Leib**, Leopold; **Leib**, Amalie; **Leib** geb. Sender, Elise; **Loeb** geb. Gerson, Elise; **Löb**, Erna; **Lukas**, Günther; **Lukas** geb. Moritz, Ella Selma; **Lundheimer** geb. Weil, Else Rosa; **Moritz**, Albert; **Moritz**, Bernhard; **Moritz** geb. Strauß, Ernestine; **Moritz**, Frieda Paula; **Moritz** geb. Rosenfeld, Henriette; **Moritz**, Liesel; **Moritz**, Lotte; **Römer**, Berthold; **Römer**, Siegfried; **Römer** geb. Sender, Henriette; **Rothschild** geb. Bärman, Bertha; **Rothschild**, Moses; **Salomon**, Johanna; **Schmelzer**, Fritz Sigismund; **Schmelzer**, Isaak; **Schwartz**, Walter; **Sender**, Max; **Sender** geb. Gottschalk, Gretel Fanny; **Sender** geb. Baermann, Helene; **Vogel**, Wilhelm I; **Vogel**, Erna; **Vogel** geb. Scholem, Hedwig; **Weil**, Bernhard; **Weil**, Henriette; **Weil** geb. Strauss, Julie; **Wolff**, Günther.

Nähere Angaben zu diesen Personen siehe unter 7. und 8.

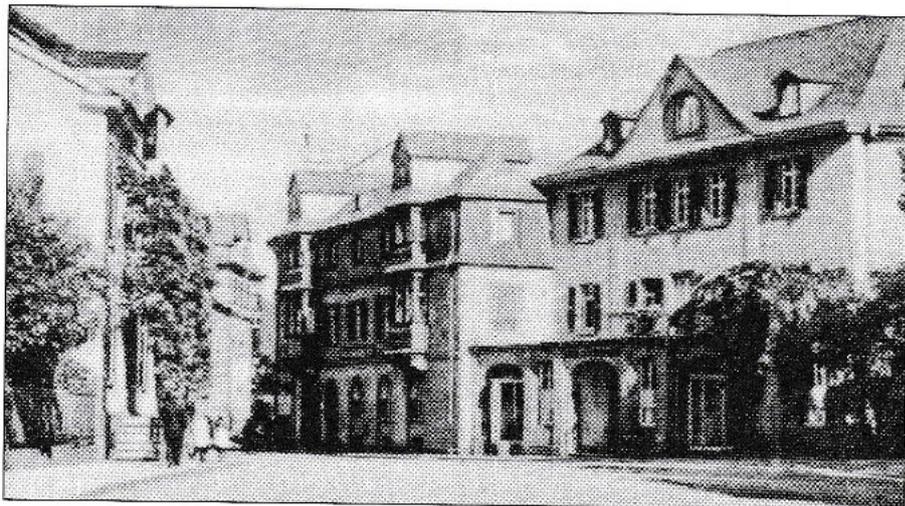
Quelle: 1.

6. Die Pogromnacht in Kirn

Über die Ereignisse der sogenannten „Reichskristallnacht“ in Kirn berichtet Edgar Mais unter Heranziehung einschlägiger Prozeßakten in seiner Dokumentation (Quelle 7). Hier sollen nur einige ergänzende Zeugnisaussagen angefügt werden, die in Gesprächen mit den Verfassern oder Mitgliedern der Projektgruppe (s.o.) fielen.

Auffallend dabei war die vielfach zu hörende Schilderung des rüden, gefühlsabgestumpften Vorgehens der SA, bei dem sich einzelne Täter besonders hervortaten. Immerhin gab es auch einige kommandierte „Stoßtruppler“, die sich mehr oder weniger angewidert zurückhielten. Einer von ihnen stellte unter dem Eindruck des unmittelbar Erlebten sogar die „Ehre seines braunen Ehrenkleides in Frage“ und wurde deshalb „unehrenhaft“ aus der SA relegiert.

Ein schlimmes Beispiel an gezeigter primitiver Rohheit und Gefühllosigkeit ereignete sich im Hause des bei vielen Kirnern ausgesprochen beliebten Kaufmanns Albert Moritz im Teichweg. Ganze Arbeit leistete da die SA, die nicht nur Mobiliar und Kristalleuchter, sondern etwa auch die Spielsachen und Puppen der beiden Moritz-Töchter Lotte und Liesel zertrümmerten. Lotte, als von ihren Lehrern stets mit besten Zeugnissen versehene Schülerin des Realprogymnasiums, war am gleichen Tag des Überfalls bereits von der Schule verwiesen worden und saß nun, nach der Erinnerung einer ehemaligen, ihr die Schulsachen ins überfallene Elternhaus „nachbringenden“ Klassenkameradin, zusammen mit ihrer Schwester zusammengekauert und verzwei-



Im Hause Matzenbach (rechts) im Teichweg befand sich das Geschäft von Albert Moritz. In den Räumen über dem Geschäft wohnte die Familie Moritz.

felt am Boden. Seltsam berührt, daß in einem Brief an die Verfasser, den die Moritz-Töchter, denen kurz nach der „Kristallnacht“ mit den Eltern die Flucht in die USA gelang, beide betonen, daß sie sich „freuten“, daß man in ihrer alten Heimat sich ihrer erinnere.

In unvorstellbarer Weise muß der SA-Trupp im Hause der Familie des Altwarenhändlers Otto Dornhard in den Hedwigsgärten „aufgeräumt“ haben. Nicht nur, daß man sich da gründlichst aller liebevoll versorgten Einmachgläser seiner Frau Selma annahm. Otto Dornhard, dessen Familienangehörige später an verschiedenen Orten in Polen und im Baltikum umkamen, wurde gezwungen, eine widerliche Flüssigkeit zu schlucken. Ein Nachbar, der nach dem Pogrom den Dornhards behilflich war, zeitweise in Köln unterzukommen, mußte hilflos zusehen, konnte aber wenigstens mit dem ebenfalls anwesenden, später aus der SA ausgestoßenen Kirner Bürger (s.o) Zeichen stummer Solidarität setzen.

Eine solche zeigte auch Franz Ebertz sen., Bäckermeister in der Übergasse, der seinem Nachbarn, dem Metzgermeister und Gastwirt Salomon Berg, demonstrativ zu Hilfe eilte und ihn mit seinem eigenen Leib vor unverblümt angedrohten Tötlichkeiten zu schützen versuchte. Salomon Bergs Familie, der in einem Fall das Deportationsschicksal auch nicht erspart blieb, erwies sich, nachdem ihr die Flucht nach Holland und darauf in die USA gelang, nach dem Krieg der „gutnachbarlichen“ Familie Ebertz gegenüber in altvertrauter freundschaftlicher Weise dankbar, was sich z.B. in Briefen in familiärem Umgangston zeigte, die die Berg-Tochter

Meta, nachmalige verheiratete Allmeyer, an Franz Ebertz jun. schrieb. Aus ihnen geht hervor, daß das Verhältnis zwischen „arischen“ und „nichtarischen“ Nachbarn, wie das auch für etliche andere Kirner Nachbarschaften von befragten Zeitzeugen bestätigt wird, unbefangen, nicht selten eben auch freundschaftlich war

Düster ist das Kapitel der „Heimsuchung“ des Hauses des in der Einleitung erwähnten, von seinen Arbeitern und Angestellten immer als geachtet und anständig bezeichneten Lederwarenfabrikanten Julius Greve im Mühlenweg. Die Einrichtung der Villa, des späteren „Forsthauses“, wurde mit sinnloser Zerstörungswut bedacht. Gleiches geschah zwar auch in den vielen anderen, von jüdischen Mitbürgern und Nachbarn bewohnten Häusern, hier aber erreichten der Zynismus und die perverse Gesinnung der Pogromanstifter offenbar einen traurigen Höhepunkt. Alteingesessene Kirner erinnern daran, daß ein „Pädagoge“ einer Art halbstarker „Rollkommandoklasse“ „freien Lauf“ ließ, das Zerstörungswerk mit ungebremster Jugendphantasie zu ergänzen. Die Phantasie reicht nicht aus, sich die Gemütslage der als ganz besonders kinderlieb bezeichneten Ehefrau Hertha des Mitbürgers Greve vor Augen zu führen. Und was Augenzeugen übereinstimmend bestätigen, ist dies: Julius Greve, unbeschadet seines jüdischen Glaubens sich unbeirrt als deutscher Patriot fühlend, faßte angesichts des Wahnsinns seine schockierten Empfindungen in die Worte „Für dieses Deutschland stand ich vier Jahre im Krieg“. Verwandte Gefühle müssen den Kantor der jüdischen Gemeinde und streng deutschnationalen Hilfslehrer auch christli-



In diesem Haus im Steinweg wohnte die Familie Weil.

cher Kinder im Ersten Weltkrieg, Bernhard Weil, überkommen sein, als man ihm, der später im südfranzösischen Elendslager Gurs zugrunde ging, und seiner Frau die Betten aufschlitzte und kein Federlesens mit den unzähligen Federn machte.

Im Hinblick auf die Zerstörung des Mobiliars und der Kultgegenstände der Synagoge fiel auf, daß sich nicht wenige befragte Zeitzeugen „bedeckt“ hielten, vielfach widersprüchlich äußerten oder einfach eine „absolute“ Erinnerungslücke vorwiesen.

Den wenigen hier zusätzlich zur Dokumentation von Edgar Mais angeführten Sreiflichtern soll in der geplanten ausführlicheren Veröffentlichung weiteres Anschauungsmaterial folgen. Es mag als Beleg gelten, wie ein ehemals in aller Regel bezeugter Bürgersinn in schrecklicher Weise zerstört wurde - spätestens eben seit der „Reichskristallnacht“.

Den Tätern wurde 1950 der Prozb gemacht. Der ehemalige Ortsgruppenleiter der NSDAP erhielt als Hauptbeschuldigter ein Jahr und zwei Monate Gefängnis, unter Anrechnung von sechs Monaten Internierungshaft, drei Angeklagte je acht Monate und fünf Angeklagte je sieben Monate Gefängnis. Das Verfahren gegen vier Angeklagte wurde auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt, ein Angeklagter wurde mangels Beweises freigesprochen. Der Strafvollzug bei den Verurteilten mit sieben und acht Monaten Gefängnis wurde durch Zubilligung einer Bewährungsfrist bis zum 15. September 1952 ausgesetzt.

An die „Kristallnacht“ erinnert eine Tafel auf dem Kirner Friedhof in unmittelbarer Nähe des Ehrenmals für die in den beiden Weltkriegen Gefallenen. Die Tafel, gestaltet von dem Maler und



Ehemaliges Wohnhaus (heute: Forstamt) der Familie Greve im Mühlenweg.

Grafiker Karlheinz Brust aus Kirnsulzbach, wurde, 40 Jahre nach den Ereignissen, am Volkstrauertag 1978 enthüllt. Sie zeigt verängstigte Menschen, darunter steht der Text der Verse 11 und 12 des Psalms 51.

Quellen: 7, 28, 33.

7. Jüdische Mitbürger, die deportiert und ermordet wurden

Ab 1933 blieben auch die jüdischen Einwohner Kirns nicht von Mißachtung, Entrechtung und Verfolgung verschont. Viele von ihnen wurden Opfer des Naziterrors. Die letzten noch in Kirn wohnenden Juden wurden, von der Kirner Polizei geleitet, im Juli 1942 im Wagen eines einheimischen Möbeltransportunternehmens nach Bad Kreuznach und von dort per einpferchendem Sammeltransport in das KZ Theresienstadt gebracht. Damit war Kirn - um in der Sprache der damaligen Zeit zu bleiben - „judenrein“.

Die folgende Aufstellung, die sicher unvollständig ist und auch keinen Anspruch auf absolute Richtigkeit erheben kann, nennt die jüdischen Menschen, die in Kirn geboren wurden oder dort - wenn auch nur für kurze Zeit - gewohnt hatten und dann in Lagern starben, ermordet wurden oder verschollen sind.

Julius Allmeyer, geb. Hottenbach 19.04.1884, verschollen in Auschwitz, Pferdehändler, Sohn von Nathan Allmeyer (geb. Hottenbach 25.10.1849, gest. ebd. 13.09.1919), Pferdehändler, und Babette Goldschmied (geb. Altleiningen 10.02.1859, gest. Hottenbach 06.05.1923), Bruder von Benny Allmeyer (siehe 8. bei Susanna Allmeyer)



Julius Allmeyer als Soldat im Ersten Weltkrieg.

Johanna Allmeyer, geb. Köhler, geb. Gau-Odernheim 21.08.1880, verschollen in Majdanek-Lublin

Die Eheleute wohnten seit Mai 1923 (?) in Kirn in der Dhauner Straße 2, ab 15. Juli 1930 in der Linken Hahnenbachstraße 2. Julius Allmeyer, Frontsoldat von 1914 bis 1918 und Träger des Eisernen Kreuzes, betrieb gemeinsam mit seinem Bruder Benny einen Pferdehandel. Am 18. März 1938 wurden Julius und Johanna Allmeyer in Kirn von Amts wegen abgemeldet; sie waren über Luxemburg nach Paris geflüchtet. Hier bemühte sich Julius Allmeyer um Flüchtlingspässe bzw. Auswanderungspapiere für sich und seine Ehefrau. Beide wurden mit Wirkung vom 24. Juni 1939 aus dem Deutschen Reich ausgebürgert. Am 22. Juli 1942 wurde das Ehepaar vom Sammellager Drancy bei Paris in das KZ Auschwitz deportiert.

Siegmund Baum, geb. Bruschied 21.03.1883, verschollen in Litzmannstadt/Lodz, Händler, verwandt mit Albert Dornhard (siehe 8.)

Johanna Baum, geb. Liebmann, geb. Steinbach/Glan 22.03.1878, verschollen in Litzmannstadt/Lodz

Erwin Baum, geb. Kirn 10.10.1918, verschollen in Litzmannstadt/Lodz

Siegmund (genannt das „Bäumchen“) und Johanna Baum zogen von Bruschied kommend am 30. Mai 1916 in Kirn in der Linken Hahnenbachstraße 5 zu. Hier wurde



Ehemaliges Wohnhaus der Familie Baum in der linken Hahnenbachstraße.

Sohn Erwin geboren. Siegmund Baum betrieb bis 1938 ein Wandergewerbe im Handel mit Kurz-, Weiß- und Baumwollwaren. Nachdem am 21. April 1939 ihr Anwesen in Kirn verkauft worden war, zog die Familie am 21. Juni 1939 zwangshalber nach Köln, wo sie erst in der Thieboldsgasse 115, dann in der Breitestraße 38 bzw. später 171 wohnte. Siegmund und Johanna Baum wurden am 21. Oktober 1941 von Köln in das KZ Litzmannstadt/Lodz deportiert. An diesem Tag ging von Köln ein Transportzug ab, der zwei Tage später, um 14.25 Uhr, mit 1003 Deportierten sein Ziel erreichte (fahrplanmäßige Ankunft war für 11.00 Uhr vorgesehen). Das Ausladen der Deportierten mit ihrem Gepäck (durchschnittlich 25 kg pro Person) dauerte 25 Minuten. Erwin Baum wurde mit seiner (vermutlich in Köln geheirateten) Ehefrau Lieselotte, geb. Kasel, in Köln in das Haus St. Aperi-Straße 29/31 zwangseingewiesen. Beide wurden am 20. Juli 1942 von Köln nach Minsk deportiert.

Julius Berg, geb. Kirn 01.06.1899, für tot erklärt (Auschwitz), Kaufmann, Sohn von Salomon und Karoline Berg (siehe 8.)

Er heiratete 1927 in Duisburg Elfriede Bergmann (geb. Essen 23.11.1905, für tot erklärt, Auschwitz). Aus einer Gestapo-Akte im Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf geht hervor, daß er am 7. Juli 1931 von Duisburg in die Niederlande umgezogen ist. Laut Gedenkbuch wurden die Eheleute sowie ihre 1928 geborene Tochter Eleonore von Duisburg aus deportiert.

Martha Blasius, geb. Kopenhagen, geb. Mainz 13.12.1892, Freitod in Frankfurt/Main 17.02.1945, Ehefrau des „arischen“ August Blasius

Sie kam am 22. Mai 1944 von Frankfurt/Main nach Kirn und wohnte im Mühlenweg 5. Am 8. Februar 1945 wurde ihr auf Veranlassung der Geheimen Staatspolizei durch die Ortspolizeibehörde Kirn mitgeteilt, daß sie am 17. Februar 1945 mit einem „Judentransport“ in das KZ Theresienstadt verbracht werde.

Otto Brück, geb. Kirn 18.07.1873, verschollen in Minsk, Sohn von Emanuel Brück (geb. Gemünden/Hunsrück 01.04.1827) und dessen zweiter Ehefrau Henriette Isaak (geb. Hetzerath 28.01.1841)

Er war vermutlich mit Frieda, geb. Eichhold (geb. 20.09.1881, verschollen in Minsk) verheiratet und wohnte in Wiesbaden. Von dort wurde er auch deportiert.

Otto Dornhard, geb. Hennweiler 21.01.1886, verschollen in Riga, Handelsmann, Sohn von Max Dornhard (geb. Bruschied 18.04.1854, gest. Kirn 25.08.1926), Handelsmann, und Rosina Kahn (geb. Hennweiler 08.08.1849, gest. Kirn 23.07.1927)

Selma Dornhard, geb. Hanau, geb. Lauferweiler 30.11.1891, verschollen in Stutthof

Else Dornhard, geb. Kirn 21.10.1914, verschollen in Litzmannstadt/Lodz

Ernst Dornhard, geb. Kirn 06.02.1917, verschollen

Die Familie wohnte in den Hedwigsgärten 19. Otto Dornhard handelte u.a. mit Glas-, Porzellan- und Stein- und Tonwaren. Sohn Ernst war am 28. Juni 1939 nach Köln, Thieboldsgasse 115, verzogen (später wohnte er Thieboldsgasse 93). Seine Eltern ver-



Ehemaliges Wohnhaus der Familie Dornhard in den Hedwigsgärten.

ließen Kirn am 29. August 1939 und zogen ebenfalls nach Köln, wo sie zuletzt in der Thieboldsgasse 93 wohnten. Alle drei wurden am 29. Oktober 1941 von Köln in das „Reichsjuden-Ghetto“ Riga deportiert. Überlebende Insassen des Ghettos wurden ab der zweiten Sommerhälfte 1943 in das KZ Riga überstellt, das am 15. März 1943 eröffnet worden war. Die weiblichen Häftlinge dieses KZs wurden am 6. August 1944 zum KZ Stutthof evakuiert. Unter diesen Evakuierten war vermutlich auch

Selma Dornhard. Tochter Else war am 20. September 1939 nach Köln, Mauritiusteinweg 81, verzogen. Sie heiratete Kurt Weiss (geb. Langenlonsheim 02.06.1913, verschollen in Litzmannstadt/Lodz). Das Ehepaar wurde am 29./30. Oktober 1941 von Köln, wo es in der Thieboldsgasse 93 bzw. 138 wohnte, in das KZ Litzmannstadt/Lodz deportiert.

Johanna Gottschalk, geb. Fried, geb. Ingenheim 28.03.1881, verschollen, Ehefrau des Händlers Jakob Gottschalk (geb. Kirn 27.05.1876, gest. ebd. 08.06.1917, Bruder von Max und Moritz Gottschalk -siehe unten)

Theo Gottschalk, geb. Kirn 21.05.1915

Die Familie wohnte im Steinweg 12. Im April 1920 zogen Johanna Gottschalk und ihre Kinder Theo und Mathilde (geb. Kirn 1910, gest. ebd. 1934) in das Haus An der Mühle 12. Am 10. April 1942 wurde Johanna Gottschalk nach Bad Kreuznach in das Sammellager im „Concordia“-Saal des Kolpinghauses, Kurhausstraße 9, verbracht und von dort deportiert. Sohn Theo hielt sich bei Ausbruch des Krieges 1939 in Frankreich auf. Dort soll er einer Widerstandsgruppe angehört haben und von der SS erschossen worden sein. Mathilde Gottschalk wirkte übrigens als Darstellerin im Heimatstück „Die rheingräflichen Brüder“ anlässlich des Kirner Heimatfestes 1929 mit. Sie verstarb in frühen Jahren an einer nicht erkannten Blinddarmentzündung.

Maurice Gottschalk, geb. Kirn 25.03.1896, verschollen in Auschwitz

Über ihn liegen keine näheren Angaben vor.

Max Gottschalk, geb. Kirn 04.04.1878, verschollen, Kaufmann, Sohn von Gottfried Gottschalk (geb. Thür bei Mayen 27.05.1845, gest. Kirn 02.10.1907), Handelsmann, und Susanne Michel (geb. Meddersheim 22.11.1850, gest. Kirn 05.01.1916), Ehemann von Jenny, geb. Weil (geb. 1881, gest. Kirn 24.03.1935), Bruder von Jakob Gottschalk (siehe bei Johanna Gottschalk) und Moritz Gottschalk (siehe unten)

Paul Gottfried Gottschalk, geb. Kirn 12.03.1909, verschollen

Die Familie wohnte zunächst im Steinweg 36, dann im Steinweg 14. Am 31. Januar 1938 zog Max Gottschalk mit den Kindern Paul Gottfried

und Gretel Fanny (siehe 8. bei Gretel Fanny Sender) in das Haus An der Mühle 12. Paul Gottschalk, schon in seiner Schulzeit am Kirner Realprogymnasium überdurchschnittlich begabter Schüler, studierte in Frankfurt/Main Jura. 1933 wurde er vom Studium ausgeschlossen. Er war dann kurze Zeit bei einer Firma in Saarlautern als Angestellter tätig. Am 8. April 1936 kam er zurück nach Kirn. Im Zusammenhang mit der Reichspogromnacht wurde er am 10. November 1938 in „Schutzhaft“ genommen und in das KZ Dachau eingeliefert, aus dem er nach 42 Tagen wieder entlassen wurde. Am 29. Januar 1939 verzog er nach Frankreich. Er soll - genau wie sein Cousin Theo Gottschalk - in Frankreich Mitglied einer Widerstandsgruppe gewesen und ebenfalls von der SS erschossen worden sein. Sein Vater Max wurde am 10. April 1942 nach Bad Kreuznach in das Sammellager im „Concordia“-Saal des Kolpinghauses befohlen und von dort deportiert. Er soll in seiner bedrängten letzten Kirner Zeit manchmal im Hinterstübchen eines Kirner Cafes anzutreffen gewesen sein, um dort „hinter vorgehaltener Hand“ einen Blick in die Lokalzeitung zu riskieren.

Moritz Gottschalk, geb. Kirn 26.03.1893, verschollen in Auschwitz, Kaufmann

Laut Gedenkbuch wurde er von Schwalbach/Saar aus deportiert.

Julius Greve, geb. Werther/Westfalen 04.04.1881, verschollen in Trawniki, Fabrikant

Hertha Greve, geb. Weingarten, geb. Oberstein 07.10.1897, verschollen in Trawniki



Julius Greve 1934.

Julius Greve, Inhaber der Lederwarenfabrik Adolf Kirst in Kirn, war seit Januar 1914 im Mühlenweg 4 ansässig, seine Ehefrau seit Juni 1920. Im Zusammenhang mit der Reichspogromnacht wurde Julius Greve in „Schutzhaft“ genommen und befand sich mehrere Wochen im November/Dezember 1938 im KZ Dachau. Nachdem er zwischenzeitlich für kurze Zeit in Berlin und Oberstein gemeldet war, meldete er sich am 29. Juli 1940 von Kirn nach Berlin-Schöneberg, Barbarossastraße

60, ab. Seine Ehefrau meldete sich am 14. September 1940 ebenfalls nach Berlin ab. Das Ehepaar wurde am 28. März 1942 mit dem 11. Berliner Judentransport in das Durchgangslager Trawniki in Polen deportiert.

Leo Haas, geb. Kirn 11.02.1878, verschollen, Kaufmann, Sohn von David Haas (geb. Bruschied 04.01.1837, gest. Kirn 19.03.1910), Handelsmann, und dessen zweiter Ehefrau Rosalia Kahn (geb. Hennweiler 31.12.1846, gest. Kirn 01.09.1904), Bruder von Heinrich Haas (siehe 8. bei Delphine Haas), Stiefbruder von Gustav Haas (siehe 8. bei Gertrud Feibelman)

Helene Haas, geb. Gudenberg, geb. Lüchtringen/Westfalen 18.08.1879, verschollen

Erich Haas, geb. Kirn 27.09.1914, verschollen

Leo Haas war von 1904 bis 1935 Mitinhaber des Textilwarengeschäfts David Haas Söhne am Marktplatz 5. Im Geschäft arbeitete auch seine Ehefrau Helene mit. In dieser Zeit hatte sich Leo Haas als uneigennütziger aushilfsweiser Buchhalter bei „arischen“ Geschäftsfreunden beliebt gemacht. Anni Hartmann (siehe Einleitung) schildert ihn als besonders freundlichen nachbarschaftlich gesinnten Mitbürger. Am 2. Oktober 1939 wurde die Familie in das „Judenhaus“ An der Mühle 12 eingewiesen. Leo und Helene Haas wurden am 10. April 1942 in das Sammellager im „Concordia“-Saal des Kolpinghauses nach Bad Kreuznach verbracht und von dort deportiert. Beide wurden 1953 durch Beschluß des Amtsgerichts Kirn für tot erklärt. Sohn Erich

wurde mit dem letzten Transport vom Sammellager Drancy bei Paris in das KZ Auschwitz deportiert. Im Januar 1945 begann die Evakuierung der Häftlinge von Auschwitz in Richtung Westen; Erich Haas soll einen solchen Todesmarsch nicht überlebt haben. Er war bei Mitschülern und Altersgenossen wegen seines kameradschaftlichen Wesens bekannt und auch in diesem Sinne als absolut selbstverständlich „integriert“ angesehen.

Gustav Joseph, geb. Gemmerich 07.02.1866, verschollen in Minsk, Sattler und Polsterer, Sohn von Samuel Joseph, Händler, und Fanny Mühlstein

Rosina/Rosa Joseph, geb. Scholem, geb. Hennweiler 17.10.1867, verschollen in Minsk, Modistin, Tochter von Alexander Scholem (geb. Hennweiler 04.06.1835, gest. Kirn 11.03.1894, beerd. auf dem jüdischen Friedhof in Hennweiler), Metzger, und Johanna Michels (geb. Rheinböllen 29.09.1829, gest. Kirn 28.07.1893, beerd. auf dem jüdischen Friedhof in Hennweiler)

Gustav Joseph eröffnete 1896 am Marktplatz 2 ein Möbel- und Polstereigeschäft, das bis Ende der 20er Jahre bestand. Seine Ehefrau Rosa eröffnete ebenfalls 1896 im gleichen Hause ein Geschäft für Damenkonfektion sowie für Kurz-, Weiß- und Wollwaren, das 1927 geschlossen wurde. Sie galt als Spezialistin für Damenputz und war seinerzeit die älteste Lehrmeisterin für Damenputz in der gesamten Rheinprovinz. Ab 1. August 1932 war die Familie im Steinweg 28 ansässig. Am 12. Juni 1936 zogen Gustav und Rosa Joseph in die Turnstraße (mit entsprechendem dortigen

„Ortstermin“ seitens des „Volkszorns“ am 10. November 1938), am 2. August 1939 in das Haus An der Mühle 12 und am 8. Mai 1942 in die Mauergasse 1. Das Ehepaar wurde am 26. Juli 1942 nach Bad Kreuznach in das Sammellager im „Concordia“-Saal des Kolpinghauses zum „Weitertransport“ verbracht.

Anni Kahn, geb. St. Ingbert 05.07.1921, verschollen im Internierungslager Gurs/Südfrankreich, Tochter von Siegfried Kahn und Erna Baum

Anni Kahn meldete sich von St. Ingbert kommend am 4. Januar 1937 in Kirn an und war bei der Familie Salomon Berg (siehe 8.) in der Übergasse 14 tätig. Am 25. März 1937 meldete sie sich nach St. Ingbert ab. Von dort hat sie sich am 19. Mai 1937 nach Bad Kreuznach, Karlshalle, abgemeldet. Am 9. Juni 1937 zog sie wieder nach St. Ingbert und meldete sich dort am 30. Juni 1939 nach Mannheim ab. Vermutlich wurde sie von Mannheim aus deportiert.

Leopold Leib, geb. Müstert 20.01.1875, für tot erklärt (Minsk), Viehhändler

Elise Leib, geb. Sender, geb. Konken 13.04.1874, für tot erklärt (Minsk)

Amalie Leib, geb. Müstert 24.11.1872, gest. KZ Theresienstadt 20.12.1942

Die Familie wohnte in Baumholder. Am 31. Juli 1937 verkaufte Leopold Leib dort sein Haus und Hofraum an einen Landwirt, der sein Anwesen infolge Anlegung des Truppenübungsplatzes Baumholder hatte abgeben müssen, und zog mit seiner Ehefrau Elise nach Kirn, wo beide ab 1. April 1938 in der Übergasse 14 (im Hause Salomon Berg -siehe 8.) gemeldet waren. Am 14. Juli 1939 erfolgte ihre Ummeldung in die Levkoyengasse 7. Amalie Leib, die Schwester von Leopold Leib, kam am 5. Dezember 1938 nach Kirn und wohnte ebenfalls in der Übergasse und dann in der Levkoyengasse. Alle drei wurden am 26. Juli 1942 nach Bad Kreuznach in das Sammellager im „Concordia“-Saal des Kolpinghauses verbracht und von dort in das KZ Theresienstadt deportiert. Leopold und Elise Leib kamen von dort in das Ghetto Minsk. Beide wurden 1950 durch Beschluß des Amtsgerichts Kirn für tot erklärt.

Bertha Levy, geb. Kaufmann, geb. 24.02.1870, verschollen in Minsk, Ehefrau von Moses Levy (geb.



Erich Haas (ganz hinten) mit Ernst Schmidt (vor ihm) und (v.l.) Hans Schmidt, Kurt Fritz, Kurt Simon, Fritz Merg und Fritz Otto 1927.

21.10.1850, gest. Kirn 06.02.1926), Metzger

Max Ernst Levy, geb. Kirn 22.02.1908, für tot erklärt (Sobibor), Metzger

Moritz Levy, geb. Kirn 27.07.1909

Die Familie wohnte in der Levkoyengasse 7. Sohn Max Ernst soll nach Holland geflüchtet und dort nach dem Einmarsch der deutschen Truppen der SS in die Hände gefallen sein. Sohn Moritz soll ebenfalls deportiert worden sein. Bertha Levy vermachte einen Tag vor ihrer Deportation einer damaligen jungen Kirnerin, die bei der alten Frau bei „Nacht und Nebel“ bisweilen in BDM-Kluft (!) hereingeschaut hatte, zur „Erinnerung“ eines ihrer letzten Schmuckstücke.

Leopold Levy, geb. Kirn 02.05.1895, verschollen in Litzmannstadt/Lodz

Erna Levy, geb. Vogel, geb. Simmern unter Dhaun 25.02.1899, verschollen in Riga, Tochter von Wilhelm und Hedwig Vogel (siehe unten)

Leopold Levy und Erna Vogel hatten am 29. Januar 1937 in Kirn geheiratet. Erna Levy, die bis dahin bei ihren Eltern in der Neustraße 9 gewohnt hatte, meldete sich am 6. Februar 1937 in Kirn ab und verzog nach Waldniel. Ihr Ehemann dürfte ebenfalls 1937 Kirn verlassen haben.

Erna Löb, geb. Wachenheim 10.07.1919, verschollen im Osten

Sie meldete sich von Wachenheim kommend am 1. Mai 1938 in Kirn an und war Hausgehilfin bei Familie Albert Moritz (siehe 8.) im Teichweg 3. Am 15. November 1938 meldete sie sich wieder nach Wachenheim ab. Sie wurde aus Wiesbaden deportiert.

Henriette Moritz, geb. Rosenfeld, geb. Hoffenheim/Baden 09.08.1859, verschollen, Ehefrau des Handelsmanns Bernhard Moritz (geb. Becherbach bei Kirn 29.12.1862, gest. Kirn 17.06.1939, Sohn von David Moritz und Regina Löser, Onkel von Albert Moritz -siehe 8.)

Frieda Paula Moritz, geb. Becherbach bei Kirn 02.05.1890, verschollen

Die Familie wohnte seit 1920 in der Mauergasse 1. Bernhard Moritz war der letzte vor 1945 auf dem jüdischen Friedhof in Kirn bestattete Jude. Am 30. September 1939 verzog Henriette Moritz mit ihrer Tochter Frieda Paula nach Köln, von wo sie am 18. Oktober 1939 wieder nach Kirn

zurückkamen. Am 27. Mai 1942 wurde Henriette Moritz nach Bad Kreuznach zum „Weitertransport“ verbracht. Ihre Tochter mußte sich bereits am 10. April 1942 in Bad Kreuznach melden. Mutter und Tochter wurden 1949 durch Beschluß des Amtsgericht Kirn für tot erklärt.

Henriette Römer, geb. Sender, geb. Hennweiler 01.01.1902, ermordet KZ Auschwitz 06. oder 12.12.1942, Tochter von Alexander Sender (geb. Hennweiler 03.05.1862,



Henriette Römer.

gest. Kirn 07.03.1938, beerd. auf dem jüdischen Friedhof in Hennweiler), Handelsmann, und Sara Benjamin (geb. Niederlimberg 19.08.1857, gest. Hennweiler 03.10.1921), Schwester von Benjamin Sender (siehe 8.), Ehefrau von Peter Römer (geb. 1900, gest. 1982, katholisch)

Siegfried Römer, geb. Hennweiler 22.12.1924, erschossen im KZ Sachsenhausen 03.12.1944



Siegfried Römer.

Die Familie Römer wohnte zunächst in Hennweiler in der Oberhauser Straße. Ab 1. November 1932 war sie in Kirn, Neustraße 1, ansässig. Henriette Römer, die bislang in halbwegs „verschonender“, „gemischtrassiger“ Ehe existiert hatte, wurde denunziert. Sie hatte es riskiert, vor Antritt einer ihr ansonsten ja verbotenen Bahnfahrt den Judenstern abzuliegen, Grund genug, sie, ohne daß vor Ort behördlicher Einspruch erfolgt worden wäre, in einen Transportzug nach Auschwitz einzureihen. Ihr „arischer“ Ehemann hatte sich stets geweigert, durch „angeratene“ Ehescheidung die gewünschte „Rassentrennung“ zu vollziehen. Sohn Siegfried wurde auf seiner Arbeitsstelle, auf der man ihn als Halbjuden zwangsweise zu Schwerarbeit verpflichtete, von einem Arbeits-„Kollegen“ denunziert, der ihn anschwärzte, um von einem selbstbegangenen Eigentumsdelikt abzulenken. Auch Siegfried Römer ereilte das Deportationsschicksal.

Bertha Rothschild, geb. Bärman, geb. Dörrebach 17.03.1856, gest. KZ Theresienstadt 02.05.1943. Ehefrau des Kaufmanns Moses Rothschild (geb. Sien 16.06.1852, gest. im jüdischen Krankenhaus und Altersheim in Köln-Ehrenfeld 02.04.1941)

Die Familie wohnte in der Neustraße 2. Ab 12. März 1941 waren Moses und Bertha Rothschild im jüdischen Krankenhaus und Altersheim in Köln-Ehrenfeld, Ottostraße 85. Nach dem Tode ihres Ehemannes wohnte Bertha Rothschild in Köln am damaligen Horst-Wessel-Platz 14. 1942 wurde sie von Köln aus deportiert.

Albert Schmelzer, geb. Kirn 22.11.1903, verschollen in Auschwitz, Schuhmacher

Er wohnte 1917 in der Radergasse 1. Von 1923 bis September 1929 hielt er sich in Pommern auf. Nach seiner Rückkehr nach Kirn meldete er sich am 6. April 1930 nach Brasilien ab. 1937 hielt er sich in Paris auf. Von wo er deportiert wurde, ist nicht festgestellt.

Fritz Sigismund Schmelzer, geb. Kirn 16.09.1904, gest. KZ Majdanek-Lublin 23.07.1942, Hausierer, Sohn von Gustav Schmelzer (geb. Hennweiler 24.03.1870, gest. Kirn 12.12.1910), Handelsmann, und Johanna Abraham (geb. Börsborn



Gedenktafel auf dem jüdischen Friedhof in Kirn.

31.12.1871, gest. Kirn 15.09.1931)

Die Familie wohnte im Steinweg 14, dann ab 1925 in der Radergasse 1. Fritz Sigismund Schmelzer führte nach dem Tode seiner Mutter deren Hausierhandel weiter und betrieb bis 1938 ein Wandergewerbe im Handel u.a. mit Haushaltsgegenständen und Kurzwaren. Das „Fritzchen“ war bekanntes Stadtoriginal, das Matzenbrot verkaufte und auch an Kinder austeilte. Am 4. Mai 1942 mußte er sich in Bad Kreuznach zum „Weitertransport“ melden. Er kam zunächst in das KZ Theresienstadt, dann in das KZ Majdanek-Lublin. Er hatte die Häftlingsnummer 12501.

Rosa Vogel, geb. Michel, geb. Kirn 04.05.1879, für tot erklärt (Auschwitz), Tochter von Michael Michel (geb. Meddersheim 24.10.1845, gest. Bad Kreuznach 04.09.1908) und Lina Schöpfung (geb. Nordstemmen 21.03.1843, gest. Bad Kreuznach 16.09.1915), Ehefrau (vermutlich) von Emil Vogel (gest. Bad Kreuznach 1941)

Rosa Vogel wurde von Bad Kreuznach aus deportiert.

Wilhelm Vogel I, geb. Hennweiler 24.11.1872, gest. KZ Theresienstadt 04.02.1944, Handelsmann, Sohn von Moses Vogel (geb. Hennweiler 06.02.1829, gest. ebd. 24.02.1916), Handelsmann, und dessen zweiter Ehefrau Klara Heymann (geb. Weierbach 11.06.1837, gest. Hennweiler 16.06.1916), Halbbruder von Jacob Vogel (siehe 8. bei Ludwig Vogel), Ehemann von Hedwig, geb. Scholem (geb. Simmern unter Dhaun 10.10.1878, gest. New York 1975)

Die Familie wohnte schon um die Jahrhundertwende in Kirn, zuletzt in der Neustraße 9. Am 17. September 1938 verkaufte Wilhelm Vogel sein Haus und verzog am 28. September 1938 mit seiner Ehefrau nach Waldniel, Bleichwall 3. Beide wurden deportiert. Hedwig Vogel wurde von der russischen Armee aus einem KZ befreit und wanderte nach dem Krieg in die USA aus.

Bernhard Weil, geb. Eichstetten/Baden 19.06.1868, gest. im Internierungslager Noé/Südfrankreich 17.08.1943, Kantor und Lehrer, Ehemann von Julie, geb. Strauß (geb. Karlsruhe 30.03.1873, gest. in den USA)



Bernhard Weil und Mathilde Gottschalk (Tochter von Jakob und Johanna Gottschalk - siehe oben) 1929.

Die Eheleute wohnten seit 1908 in Kirn, seit 1917 im Steinweg 41. Am 27. Februar 1939 meldeten sie sich in Kirn ab und verzogen am 1. März nach Karlsruhe, Wilhelmstraße 36. Beide wurden in der Nacht vom 21. zum 22. Oktober 1940 im Rahmen der

von den Gauleitern Josef Bürckel und Robert Wagner initiierten „Umsiedlungsaktion“ von Karlsruhe „evakuiert“ und zusammen mit anderen Juden aus der Pfalz, aus Baden und aus dem Saargebiet in das Internierungslager Gurs in Südfrankreich verbracht, von wo Bernhard Weil nach Noé kam. Seine Ehefrau wurde aus einem Lager befreit und wanderte in die USA aus.

Zur Erinnerung an die ermordeten und verschollenen jüdischen Mitbürger ließ die Stadt Kirn, nicht zuletzt auf verschiedentlichen Antrag der eingangs erwähnten Projektgruppe, im seitlichen Durchgang zum Hause Steinweg 15/17 eine von Karlheinz Brust würdig gestaltete Gedenktafel anbringen. Sie wurde am 9. November 1988 feierlich enthüllt. Leider wird sie unverständlicherweise bisweilen von abgestellten Motorrollern, zeitweise auch Abfallcontainern „verziert“.

Anmerkung zu Familie Otto Dornhard und zu Erna Levy:

Der heute 85jährige Schuhmachermeister Wilhelm Fickinger aus Kirn war von 1941 bis 1943 Sanitäter in einem Wehrmachtbetreuungsbataillon. Seine zu diesem Bataillon gehörende Kompanie war in Riga eingesetzt. Das Lager der Kompanie befand sich etwa 100 Meter vom Ghetto Riga entfernt. Wilhelm Fickinger kann sich noch daran erinnern, daß die Juden aus dem Ghetto jeden Morgen auf ihrem Weg zur Arbeit am Lager der Sanitäter vorbeigeführt wurden, bewacht von SS-Mannschaften. „Wir haben öfters am Wegrand Brot versteckt, das sich die Juden abends auf dem Rückweg ins Ghetto heimlich holten. Sie und wir durften uns dabei nicht erwischen lassen, denn es war verboten, Kontakte mit den Juden zu haben. Hier traf ich auch Selma und Ernst Dornhard, die ich von Kirn her als treue Kunden ja gut kannte. Ich habe mit ihnen gesprochen. Ernst Dornhard war bei der jüdischen Lagerpolizei im Ghetto, seine Mutter lebte im Ghetto bei einem Juden namens Jakoby aus Köln.“ Von Selma Dornhard hat Fickinger erfahren, daß ihr Mann Otto in Warschau erschossen wurde (offiziell gilt er als in Riga verschollen). Wilhelm Fickinger kann auch bestätigen, daß Erna Levy, bevor sie von ihrer Familie getrennt wurde, im Ghetto Riga war.

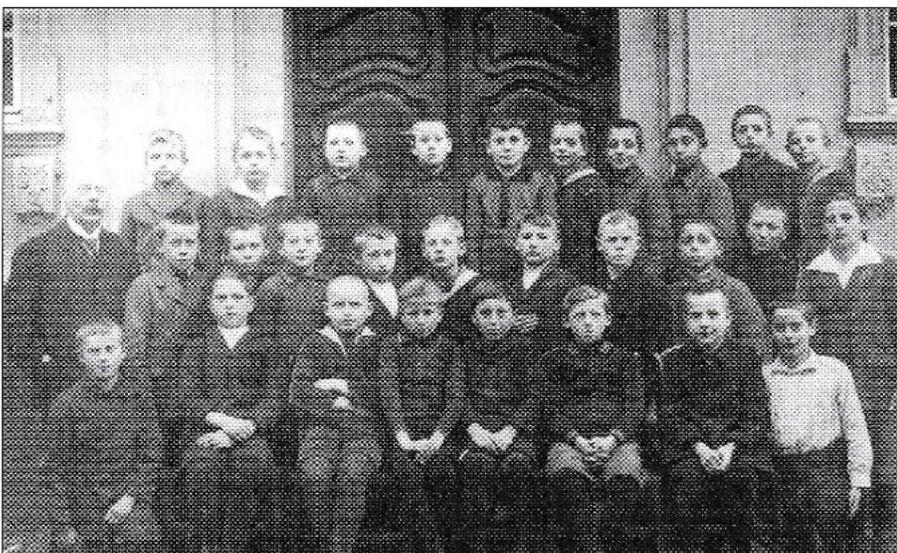
Quellen: 2-5, 7-14, 16, 18.



Entwurf der Gedenktafel von Karlheinz Brust. Foto: Kirner Zeitung.



Meta Berg (später: Allmeyer) um 1918.



Schüler des Realprogymnasiums Kirn mit Studienrat Nordmann. Obere Reihe, 3. v. r.: Arthur Allmeyer.



Quinta des Realprogymnasiums Kirn mit Studienrat Dr. Schied, 1925. Untere Reihe, 2. v. r.: Kurt Allmeyer.

8. Jüdische Mitbürger, die den Holocaust überlebt haben

Außerhalb der Großstädte waren die Juden dem Naziterror fast schutzlos ausgeliefert. Für sie gab es nur einen Ausweg: Flucht in die Großstadt oder ins Ausland. Auch Juden aus Kirn konnten sich vor Verfolgung und Deportation gerade noch in Sicherheit bringen.

Die folgende Aufstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und absolute Richtigkeit.

Arthur Allmeyer, geb. Hottenbach 06.01.1911, gest. Cleveland, Ohio/USA 1980, Fahrradhändler, Sohn von Benny und Susanna Allmeyer (siehe unten)

Meta Regina Allmeyer, geb. Berg, geb. Kirn 11.05.1912, Tochter von Salomon und Karoline Berg (siehe unten)

Arthur Allmeyer wohnte mit seinen Eltern seit 1923 in der Dhauner Straße 19. Er besuchte das Realprogymnasium in Kirn und studierte dann in München und Frankfurt/Main Mathematik, Physik und Chemie. Weil er Jude war, wurde er vom Studium ausgeschlossen. Mit seiner Ehefrau Meta Regina war er am 18. Juni 1933 zunächst nach Den Haag/Holland und von dort über Luxemburg nach Paris geflüchtet, wo er sich um Flüchtlingspässe bemühte. Mit Wirkung vom 4. November 1939 wurde Arthur Allmeyer aus dem Deutschen Reich ausgebürgert; diese Ausbürgerung erstreckte sich auch auf seine Ehefrau. Während der ersten Kriegsjahre hielt sich das Ehepaar in Frankreich auf

und emigrierte dann nach Cleveland, Ohio/USA. Meta Allmeyer hatte nach dem Krieg ihre Geburtsstadt besucht und stand mit der Familie des Bäckermeisters Ebertz in Briefkontakt. In ihren Briefen spricht sie auch von den zahlreichen Kontakten zwischen „arischen“ und „nichtarischen“ Familien (gemeinsam gefeierte Geburtstage, Haus-zu-Haus-Besuche, gemeinsames häusliches Theaterspielen von Kindern u.a.m.).

Susanna Allmeyer, geb. Behr, geb. Leimersheim 11.07.1887, Ehefrau des Pferdehändlers Benny Allmeyer (geb. Hottenbach 27.02.1882, gest. Frankfurt/Main 14.04.1937, beerd. auf dem jüdischen Friedhof in Kirn, Bruder von Julius Allmeyer - siehe 7.)

Kurt Allmeyer, geb. Hottenbach 01.06.1913, gest. Paris 06.07.1987

Helmut Leopold Allmeyer, geb. Kirn 23.04.1925, gest. Frankreich 1941

Benny Allmeyer, der mit seinem Bruder Julius einen Pferdehandel betrieb und wie er Träger des Eisernen Kreuzes im Krieg 1914 bis 1918 war, wohnte mit seiner Ehefrau Susanna und den Kindern Arthur und Kurt seit dem 20. Mai 1923 in der Dhauner Straße 19. Hier wurde auch Sohn Helmut Leopold geboren. Susanna Allmeyer floh im April 1937 mit Sohn Helmut Leopold nach Paris. Kurt Allmeyer hatte sich schon am 11. Mai 1936 nach Paris abgemeldet. Von Frankreich aus floh er in die Schweiz. Er war zeitweise in der französischen Fremdenlegion und hatte nach dem Krieg geheiratet. In Paris besaß er eine Fabrik zur Herstellung von Bäckereimaschinen. Vier Wochen vor seinem plötzlichen Tod war er noch zu Besuch in Kirn. Bei diesem Anlaß versprach er noch seine Mitarbeit zum Gelingen der Projektgruppe. Die ehemalige Kirner Heimat schätzte er wie eh und je, weniger die jungen SA-Schlägertypen, die ihn im Jahr der „Machtergreifung“ aus „heiterem Himmel“ auf dem Kirner Bahnhof übel zurichteten.

Dr. med. Richard Asch, geb. 21.03.1883, prakt. Arzt

Emmy Asch, geb. Scheuerer (Nichtjüdin), Tochter eines Münchener Kunsthistorikers

Ruth Yvette Asch, geb. Berlin 28.10.1913

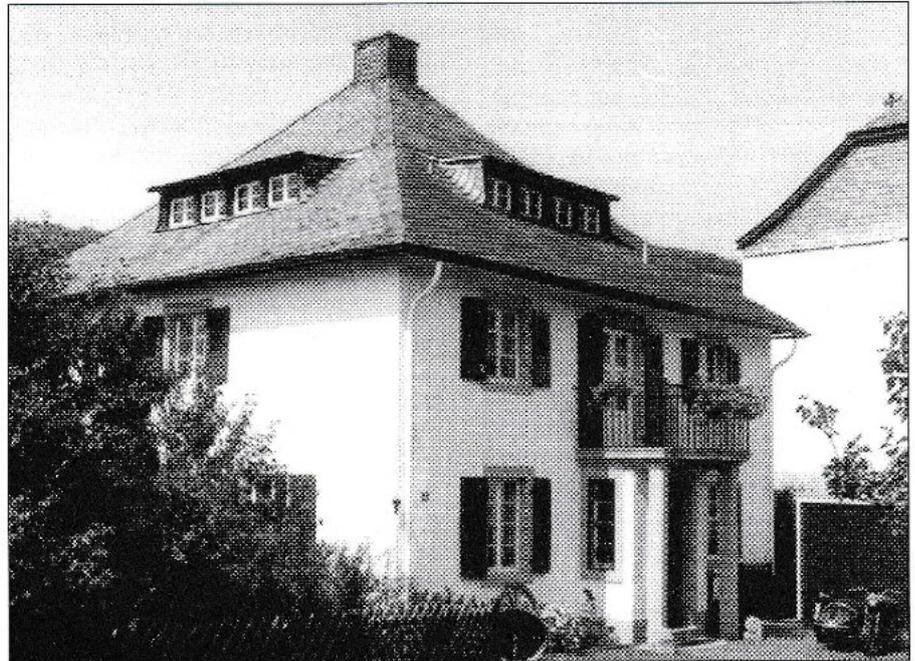
Leo Asch, geb. ca. 1916

Die Familie Asch war am 26. Januar 1918 in Kirn, Bahnhofstraße 11, gezogen. Hier hatte Dr. Asch, der auch Vertrauensarzt der Deutschen Reichsbahn war, seine Praxis. Er galt als „Armenarzt“, weil er von weniger bemittelten Patienten kein oder nur ein geringes Honorar verlangte. Die Familie wohnte später in der Josef-Görres-Straße (jetzt Nr. 23). In der Nacht vom 9. Juli 1933 fuhr dort eine Gruppe SA-Leute vor, drang in das Haus ein, beschädigte Mobiliar und Inventar und bedrohte die Ehefrau. Dr. Asch wurde, nachdem er „gefunden worden war“, in „Schutzhaft“ genommen und für einige Stunden in das Amtsgerichtsgefängnis in Kirn eingeliefert. Nach seiner Freilassung flüchtete er in das Saargebiet. Seine Ehefrau meldete sich am 1. September

1933 ins Saargebiet ab. Von dort emigrierte das Ehepaar nach Palästina. Tochter Ruth war bereits am 4. Juni 1933 nach Marköbel im Landkreis Hanau verzogen. Auch sie emigrierte, allerdings sehr viel später, nach Palästina. Über Dr. Asch und Sohn Leo sind für die spätere Zeit keine näheren Angaben bekannt.

Salomon Berg, geb. Weiler 07.01.1872, Metzgermeister und Gastwirt, Sohn von Josef Berg, Metzger, und Carolina Stern

Karoline Berg, geb. Rothschild, geb. Sien 23.06.1874, Tochter von Lazarus Rothschild (geb. Sien 12.06.1848, gest. Kirn 12.06.1927), Metzger und Handelsmann, und Regina Keller (geb. Martin-Weierbach 26.01.1839, gest. Kirn 14.08.1913)



Ehemaliges Wohnhaus der Familie Asch in der Josef-Görres-Straße.



In der Bahnhofstraße 11 (2. Haus v. l.) befand sich die Praxis von Dr. Asch.

Lilli Berg, geb. Kirn 05.09.1904

Salomon und Karoline Berg hatten am 8. August 1898 geheiratet. Der Ehemann betrieb in der Übergasse 14 eine Metzgerei und Gastwirtschaft. Bergs Metzgerei war u.a. wegen „guter Wurstwaren“ bekannt, er selbst wie auch sein Sohn Ernst Skatbruder in Kreisen der Kirner „Prominenz“ (z.B. Jakob Müller). Schwiegervater Lazarus Rothschild betrachtete als uralter Mann hinter dem Fenster des 1. Stocks der Gastwirtschaft wohlgefällig das spielende „gemischtrassige“ Kindervolk auf der Straße. Nachdem das Hausgrundstück an die Stadt Kirn verkauft worden war, meldeten sich Salomon und Karoline Berg am 24. Juni 1939 nach Den Haag/Holland ab. Von dort emigrierten sie nach Cleveland, Ohio/USA. Im Februar 1940 wurde Salomon Berg die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt. Als Begründung wurde u.a. angegeben, daß er „Anhänger des Marxismus“ und für dessen „Ideen durch öffentliche Reden eingetreten“ sei. Auch habe er „die linksgerichteten Parteien finanziell unterstützt“. Die Ausbürgerung erstreckte sich auch auf seine Ehefrau. Tochter Lilli lebte mit ihrer Familie noch 1986 in Kapstadt/Südafrika.



Lilli Berg um 1921.

Ernst Berg, geb. Kirn 12.01.1902, gest. Cleveland, Ohio/USA 1984, Metzgermeister und Gastwirt, Sohn von Salomon und Karoline Berg (siehe oben)

Johanna Berg, geb. Wolf, geb. Dietesheim 14.12.1906

Ellen Karoline Berg, geb. Kirn 08.04.1936

Ernst Berg, der in der Übergasse 14 wohnte und dort im Betrieb seines

Vaters tätig war, war seit 2. Dezember 1934 mit Johanna Wolf verheiratet. Am 17. Mai 1937 meldete sich das Ehepaar in Kirn ab und emigrierte mit Tochter Ellen Karoline zunächst nach Frankreich. Weil er bei den französischen Behörden Flüchtlingspässe beantragt hatte und damit nach Ansicht der deutschen Polizei „alle Bindungen zu Deutschland gelöst hat und keinen Wert mehr auf die deutsche Staatsangehörigkeit legt“, wurde Ernst Berg im September 1939 aus dem Deutschen Reich ausgebürgert. Die Ausbürgerung erstreckte sich auch auf seine Ehefrau. Die Familie emigrierte von Frankreich aus nach Cleveland, Ohio/USA.

Wilhelm Bernheimer, geb. Zweibrücken 14.12.1894, Kaufmann

Else Bernheimer, geb. Schmelzer, geb. Kirn 28.02.1905, Tochter von Isaak und Eva Schmelzer (siehe unten)

Wilhelm Bernheimer war am 23. Januar 1935 von Zweibrücken nach Kirn gekommen. Nach der Heirat mit Else Schmelzer am 24. Januar 1935 wohnte er mit seiner Ehefrau im Hause seines Schwiegervaters im Steinweg 14. Am 27. September 1937 meldeten sich die Eheleute in Kirn ab und emigrierten am 1. Oktober 1937 über Paris nach New York, NY/USA.

Erna Bloch, geb. Kirn 14.02.1898, Tochter des Kaufmanns Salomon Bloch (geb. 23.07.1862, gest. Kirn 27.05.1915) und Regina Mayer (geb. ca. 1870)

Die Familie Bloch wohnte am Marktplatz 7. Das Geschäft von Salomon Bloch (jetzt Sitz der Redaktion der Allgemeinen Zeitung) gehörte zu den bekanntesten seiner Art. Erna Bloch soll nach Belgien emigriert und dort verheiratet gewesen sein.

Albert Dornhard, geb. Bruschied 02.08.1886, kfm. Vertreter, Sohn von Michael Dornhard I, Händler, und Babette Baum; verwandt mit Siegmund Baum (siehe 7.)

Lilli Dornhard, geb. Stern, geb. Hungen 17.03.1893

Fernande Dornhard, geb. Sternberg, verw. Stern, geb. Elmshorn 10.12.1889

Richard Dornhard, geb. Boppard 17.05.1913

Albert Dornhard war seit 1920 in Kirn gemeldet und übte zuletzt ein Wandergewerbe mit Handel in technischen Ölen, Fetten, Waschmitteln,

Putztüchern und Bürstenwaren aus. Verheiratet war er in erster Ehe mit Lilli Stern, die, nachdem sie in Kirn in der Wiesenstraße 2 und dann in Frankfurt/Main bzw. Wetzlar gewohnt hatte, am 5. Juni 1939 von Kirn nach Frankfurt/Main, Sandweg 28, zog. Am 30. September 1937 heiratete Albert Dornhard, der in der Linken Hahnenbachstraße 5, dann in der Schulstraße 7 (als umsorgter Untermieter einer befreundeten katholischen Familie) und später in der Neuestraße 16 wohnte, die Witwe Fernande Stern. Im Zusammenhang mit der Reichspogromnacht wurde Albert Dornhard am 10. November 1938 in „Schutzhaft“ genommen und in das KZ Buchenwald eingeliefert, wo er nach 35 Tagen wieder entlassen wurde. Bis zu ihrem Wegzug am 30. Mai 1939 nach Köln, Alexianerstraße 50, wohnen die Eheleute in den Hedwigsgärten 19. Von Köln aus emigrierten sie in die USA; 1957 lebten sie in New York. Richard Dornhard, der Sohn von Albert und Lilli Dornhard, lebte 1956 in Bergenfield, New Jersey/USA.

Hugo Feibelmann, geb. Sobernheim 13.02.1897, Verkäufer, Sohn von Hermann Feibelmann (geb. Meddersheim 27.08.1859, gest. Sobernheim 29.07.1919), Kaufmann, und Karoline Landmann (geb. Schifferstadt 04.08.1861, gest. Sobernheim 17.10.1908)

Gertrud Feibelmann, geb. Haas, geb. Kirn 19.01.1908, Tochter von Leo und Helene Haas (siehe 7.)

Gertrud Feibelmann war von 1930 bis 1935 Inhaberin des Kurz-, Weiß- und Wollwarengeschäfts Gustav Haas (geb. Hennweiler 09.01.1861, gest. Kirn 08.11.1918, Sohn von David Haas, geb. Bruschied 04.01.1837, gest. Kirn 19.03.1910, und dessen erster Ehefrau Elisabetha Vogel, geb. Hennweiler 26.07.1832, gest. Kirn 22.04.1872). Gustav Haas war ein Stiefbruder von Leo Haas (siehe 7.) und Heinrich Haas (siehe bei Delphine Haas). Das Geschäft befand sich im Steinweg 10. Hugo und Gertrud Feibelmann flüchteten am 15. Juli 1938 nach Paris.

Emil Frank, geb. 05.02.1868, gest. Wiesbaden 29.05.1955, beerd. auf dem jüdischen Friedhof in Kirn, Kaufmann

Rosa Frank, geb. Haas, geb. Kirn 19.03.1873, gest. Habana/Kuba 17.07.1949, beerd. auf dem jüdischen

Friedhof in Kirn, Schwester von Julius Haas (siehe unten)

Emil Frank war gemeinsam mit seinem Schwager Julius Haas Geschäftsführer und Gesellschafter der Getreide- und Saatgutgroßhandlung Haas und Frank am Marktplatz 6. Frank, zeitweise Synagogenvorstand, war als angesehenener und sozial eingestellter Firmenchef respektiert. Dies teilte in einem Gespräch sein ehemaliger Chauffeur mit, der vor einigen Jahren verstorbene nachmalige Gründer einer bekannten Kirner Autofirma. Am 12. Februar 1937 verzog Emil Frank mit seiner Ehefrau Rosa nach Wiesbaden, Fischerstraße 8. Über Berlin emigrierten beide nach Kuba. Nach dem Krieg wohnte Emil Frank in Wiesbaden.

Hedwig Bethy Frank, geb. Moritz, verw. Rothschild, geb. Becherbach bei Kirn 05.10.1891, Tochter von Bernhard und Henriette Moritz (siehe 7.)

Sie war in erster Ehe mit Hermann Rothschild (geb. Sien 17.07.1885, gest. Spangenberg bei Kassel 11.05.1917) verheiratet. Dieser Ehe entstammte Sohn Hans-Alfred (geb. Spangenberg bei Kassel 29.08.1915), der in die USA emigrierte. In zweiter Ehe war sie mit Max Frank (gest. 1934) aus Odenbach verheiratet. Nachdem sie sich bei ihrer Schwester Ella Selma Lukas (siehe unten) in Niedermerding aufgehalten hatte, kam Hedwig Bethy Frank am 6. August 1934 nach Kirn und wohnte bei ihren Eltern in der Mauergasse 1. Am 30. September 1936 meldete sie sich von Kirn nach Bingen, Gaustraße 14, ab, von wo sie am 11. Februar 1937 wieder nach Kirn zurückkam. Vom 7. bis 15. Juni 1937 war sie dann in Frankfurt/Main, bevor sie am 8. Juni 1938 in die USA emigrierte.

Delphine Haas, geb. Mayer, geb. Groß-Bockenheim 02.09.1871, gest. Brüssel 1961, Ehefrau von Heinrich Haas, Kaufmann (geb. Kirn 22.07.1876, gest. ebd. 03.12.1924, Sohn von David Haas und dessen zweiter Ehefrau Rosalia Kahn)

Alfred Haas, geb. Kirn ca. 1907
Heinrich Haas, ein Bruder von Leo Haas (siehe 7.) und Stiefbruder von Gustav Haas (siehe bei Gertrud Feibelmann), hatte sein Geschäft am Marktplatz 5. Seine Witwe emigrierte 1933 von Köln aus mit ihren Kindern Irene (siehe Irene Vogel) und Alfred

und ihrem Schwiegersohn Ludwig Vogel nach Brüssel. 1935 erfolgte in Kirn die Abmeldung von Delphine Haas von Amts wegen.

Julius Haas, geb. Kirn 30.12.1869, Kaufmann, Bruder von Rosa Frank (siehe oben)

Blondine Haas, geb. in Edenkoben

Edmund Haas, geb. Kirn 12.06.1910

Julius Haas war gemeinsam mit seinem Schwager Emil Frank Inhaber der Getreide- und Saatgutgroßhandlung Haas und Frank am Marktplatz 5. Er und seine Ehefrau Blondine verzogen 1937 zunächst nach Wiesbaden, dann nach Berlin. Von dort emigrierten sie nach Habana/Kuba. Nach dem Krieg kehrten beide wieder nach Wiesbaden zurück. Edmund Haas war ebenfalls nach Kuba emigriert, wo er in einer Tabakplantage arbeitete.

Karoline Haas, geb. Hirsch, geb. Pirmasens 21.12.1869, Ehefrau des Handelsmanns Joseph Haas (geb. Kirn 22.12.1860, gest. ebd. 24.02.1922)

Betty Haas, geb. Kirn 06.04.1908, in den USA verheiratete Brandstätter

Die Familie wohnte seit 1. April 1908 in der Brunnengasse 5. Am 19. Juli 1938 verkaufte Karoline Haas ihr Haus und wohnte in ihm dann zur Miete. Am 9. Dezember 1938 zog sie mit ihrer Tochter Betty in die Neustraße 2. Am 29. Juni 1939 meldeten sich Mutter und Tochter in Kirn ab und verzogen nach Frankfurt/Main, Gaußstraße 34. Später emigrierten beide nach Philadelphia/USA. Ein Sohn, der in einem Schuhgeschäft in Pirmasens arbeitete, war bereits 1937 in die USA emigriert.

Alexander Joseph, geb. Kirn 23.05.1899, gest. New York, Schneider

Felix Joseph, geb. Kirn 29.07.1905

Sally Joseph, geb. Kirn 16.08.1897, Kaufmann

Max Joseph, geb. Kirn 12.12.1901, Kaufmann

Alle vier sind Söhne von Gustav und Rosa Joseph (siehe 7.)

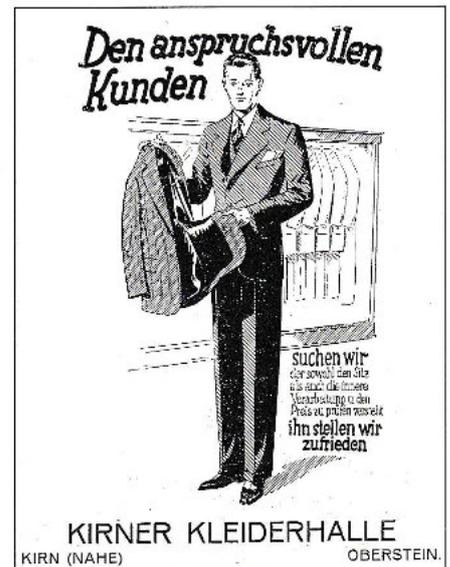
Melitta Joseph, geb. Stern, geb. Alzey 07.06.1898, Tochter eines Kantors und Seminarlehrers

Erich Joseph, geb. Oberstein 15.05.1915

Rolf Joseph, geb. Oberstein

08.11.1926

Die Brüder Sally und Felix Joseph betrieben nach dem Ersten Weltkrieg bis zum 1. September 1932 zuerst am Marktplatz 2, dann im Steinweg 28 die „Kirner Kleiderhalle“. Ende 1922, Anfang 1923 erhielten Sally und Felix Joseph von einem in Amerika lebenden Vetter 2000 Dollar geliehen und gründeten damit in der Hauptstraße in Oberstein unter dem Namen „Kirner Kleiderhalle“ ein Geschäft für Herrenbedarfsartikel. Sally Joseph, der 1924



Den Brüdern Sally und Felix Joseph gehörte die „Kirner Kleiderhalle“. Hier ein Inserat von 1929.

Melitta Stern geheiratet hatte, wohnte mit seiner Ehefrau und den Kindern Erich und Rolf in Oberstein. 1933 mußte das Geschäft dort infolge starken Boykotts geschlossen werden, und die Familie Sally Joseph zog am 14. September 1933 nach Kirn, Steinweg 28. Am 6. Februar 1937 erfolgte die Ummeldung in die Turnstraße. Die Familie Sally Joseph emigrierte dann am 17. April 1937 nach Cali in Kolumbien. Durch Einbürgerung haben Sally, Melitta, Erich und Rolf Joseph 1955 bzw. 1956 wieder die deutsche Staatsbürgerschaft erworben. Alexander Joseph wohnte am 1. August 1932 im Steinweg 28. Am 12. Juni 1936 zog er mit in die Turnstraße und emigrierte am 15. August 1936 in die USA. Max und Felix Joseph sollen ebenfalls emigriert sein.

Isaak Julius Levy, geb. Kirn 06.09.1906, gest. 1940, Bäcker, Sohn von Moses und Bertha Levy (siehe 7.), Bruder von Liesel Levy (siehe unten) und Max und Moritz Levy (siehe 7.)

Frieda Levy, geb. Dreifuss

Levy stellte in einer Bäckerei in Kirnsulzbach auf eigene Rechnung Backwaren her, die er im Hause seiner Mutter in der Levkoyengasse 7 verkaufte. Infolge nationalsozialistischer Verfolgungs- und Boykottmaßnahmen ging der Umsatz nach 1933 stetig zurück. Mit seiner Ehefrau Frieda emigrierte er im Januar 1937 nach Frankreich.

Liesel Levy, geb. Kirn 20.01.1913, Tochter von Moses und Bertha Levy (siehe 7.)

Sie soll nach Basel/Schweiz geflüchtet und dort in einem Textilgeschäft angestellt gewesen sein.

Eduard Löb, geb. Kirn 17.12.1887, gest. Wiesbaden 26.11.1963, Arzt, Sohn von Josef Löb (geb. Merxheim 03.05.1854, gest. Kirn 29.03.1897) und Rosalie Brisac, Bruder von Erna Löb (siehe unten)

Eduard Löb heiratete am 11. Juli 1929 in Wiesbaden Frieda Funk (geb. Wiesbaden 10.05.1899, evangelisch). 1939 emigrierte das Ehepaar nach Frankreich. Von Paris kam es am 22. Juli 1960 wieder nach Wiesbaden zurück.

Erna Löb, geb. Kirn 29.10.1896, gest. Frankreich 13.04.1975

Über sie liegen keine näheren Angaben vor.

Ella Selma Lukas, geb. Moritz, geb. Becherbach bei Kirn 25.07.1895, Tochter von Bernhard und Henriette Moritz (siehe 7.), Schwester von Hedwig Betsy Frank (siehe oben)

Günter Lukas, geb. Niedermendig 17.09.1924

Mit ihrem Sohn Günter meldete sich Ella Selma Lukas von Niedermendig kommend am 3. November 1938 in Kirn an. Beide wohnten bei Bernhard und Henriette Moritz in der Mauergasse 1. Am 14. März 1939 emigrierten Mutter und Sohn in die USA. Der Ehemann von Ella Selma Lukas war bereits dort.

Else Rosa Lundheimer, geb. Weil, geb. Leutershausen 21.06.1894, Tochter von Bernhard und Julie Weil (siehe 7.)

Sie meldete sich von Bad Ems kommend am 25. November 1938 in Kirn an und wohnte bei ihren Eltern im Steinweg 41a. Einen Monat später meldete sie sich wieder nach Bad

Ems ab und emigrierte dann in die USA.

Albert Moritz, geb. Becherbach bei Kirn 30.09.1891, gest. Milwaukee, Wisconsin/USA 16.04.1946, Kaufmann, Sohn von Isidor Moritz (geb. Becherbach bei Kirn 19.08.1860, gest. ebd. 17.02.1908), Kaufmann, und Regina Wendel (geb. Nahbollenbach 08.03.1858, gest. Becherbach bei Kirn 16.10.1938), Neffe von Bernhard Moritz (siehe 7.)

Erna/Ernestine Moritz, geb. Strauß, geb. Bad Dürkheim 06.01.1895

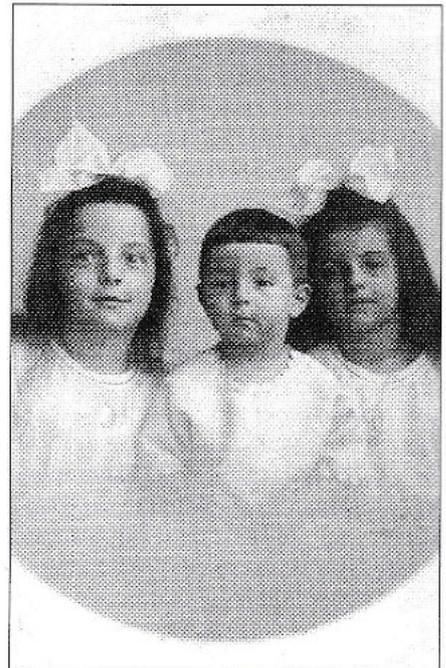
Lotte Moritz, geb. Kirn 06.02.1925, in den USA verheiratete Garber

Liesel Moritz, geb. Kirn 15.04.1929, in den USA verheiratete Von Hoy

Albert Moritz war Inhaber eines Manufakturwarengeschäfts im Hause Matzenbach im Teichweg 3. Er war vor allem bei den weniger betuchten Kunden geschätzt, denen er erhebliche Zahlungserleichterungen und Rabatte gewährte. Nachdem das Geschäft, d.h. Waren und Ladeneinrichtung, am 1. November 1938 verkauft worden war, emigrierte die Familie am 17. November 1938 über Luxemburg in die USA.



Die Geschwister Lotte und Liesel Moritz (v. l.) in den USA.



Die Geschwister Hilde, Ernst und Edith Rosenbusch (v. l.) Anfang der 20er Jahre.

Lilli Rosenbusch, geb. Löwenberg, geb. in Lahnstein, Ehefrau des Kaufmanns Albert Rosenbusch (geb. 25.08.1874, gest. Frankfurt/Main 22.12.1924, beerd. auf dem jüdischen Friedhof in Kirn)

Hilde Rosenbusch, geb. Kirn 09.03.1912

Edith Rosenbusch, geb. Kirn 25.08.1914

Ernst Rosenbusch, geb. Kirn 1915

Die Familie Rosenbusch war eine Kirner „Institution“. Albert Rosenbusch besaß in der Übergasse (heute Praxis Dr. Buck) ein Textilgeschäft. Nach seinem Tode führte die Witwe Lilli als gestrenges, aber gerechtes Familienoberhaupt das Geschäft weiter. Ihre Fürsorge galt gleichermaßen den verschiedenen christlichen Anlernlingen. Darüber hinaus betätigte sich Frau Rosenbusch in caritativer Hinsicht, nicht zuletzt auch bei unbemittelten andersgläubigen Familien. Tochter Hilde, nach ihrer Emigration in Nordamerika als Zahnärztin praktizierend, und Tochter Edith, eine stadtbekannt jugendliche Schönheit, in die sich ein fescher Kirner Bub verliebte (und auf Gegenliebe stieß), früh in englischer Emigration gestorben, sowie Nesthäkchen „Bubi“ (Ernst), ein kleiner verschleckter Lausbub, der in südafrikanischer Emigration das Konditorhandwerk erlernte, konnten zusammen mit der Mutter rechtzeitig, vermutlich nach 1935, fliehen.



Berthold Römer.

Berthold Römer, geb. Hennweiler 18.08.1926, Sohn von Peter und Henriette Römer (siehe 7.)

Die Familie Römer wohnte zunächst in Hennweiler, dann ab November 1932 in Kirn. Berthold Römer wurde deportiert und gegen Ende des Krieges aus einem KZ befreit. Nach dem Krieg wohnte er wieder in Kirn. Am 6. Januar 1947 meldete er sich nach Augsburg ab. Heute lebt er mit seiner aus Dahn in der Pfalz stammenden Ehefrau Alice in Greensboro, North Carolina/USA.

Ernst Joseph Schmelzer, geb. Börsborn 03.04.1899, Kaufmann, Sohn von Gustav Schmelzer (geb. Hennweiler 24.03.1870, gest. Kirn 12.12.1910), Handelsmann, und Johanna/Johannetta Abraham (geb. Börsborn 31.12.1871, gest. Kirn 15.09.1931), Bruder von Fritz Sigmund Schmelzer (siehe 7.)

Er wohnte bei seinen Eltern im Steinweg 14, dann in der Radergasse 1. Am 7. April 1910 meldete er sich nach Offenbach/Main ab, kam wieder nach Kirn zurück und meldete sich am 18. Januar 1919 wiederum nach Offenbach ab. Er lebte noch 1959, vermutlich in Brasilien.

Ferdinand Schmelzer, geb. Hennweiler 04.07.1871, gest. Merlebach/Frankreich 12.11.1935, beerd. auf dem jüdischen Friedhof in Kirn, Bürstenmacher, Sohn von Adam Schmelzer (geb. Hennweiler 01.03.1830, gest. Kirn 03.02.1915) und Carolina Kaufmann (geb. Rachtig 28.09.1829, gest. Hennweiler 08.06.1893), Cousin von Gustav Schmelzer (siehe bei Ernst Josef

Schmelzer) und Isaak Schmelzer (siehe unten), Ehemann von Karolina, geb. Rothschild (geb. Sien 27.09.1870, gest. Kirn 25.07.1905)

Ferdinand Schmelzer betrieb mit seiner Ehefrau seit 1911 in der Radergasse 1 und später am Marktplatz ein Geschäft mit Bürstenwaren und Haushaltsgegenständen. 1933 floh er nach Frankreich.

Isaak Schmelzer, geb. Kirn 22.10.1876, Kaufmann, Sohn von Elias Schmelzer (geb. Hennweiler 28.12.1832, gest. Kirn 18.09.1916), Handelsmann, und Babette Brück (geb. Feilbingert 07.01.1839, gest. Kirn 01.06.1913), Bruder von Gustav Schmelzer (siehe bei Ernst Joseph Schmelzer), Ehemann von Eva, geb. Levi (geb. 1877, gest. Kirn 27.09.1932)

Walter Max Schmelzer, geb. Kirn 29.07.1906

Die Familie wohnte zunächst in der Nahegasse 1, dann ab 12. April 1929 im Steinweg 14. Isaak Schmelzer, der mehrere Jahrzehnte ein Schuhgeschäft betrieb, verzog am 1. Oktober 1937 nach Paris, von wo aus er mit Tochter Else und Schwiegersohn Wilhelm Bernheimer (siehe oben) in die USA emigrierte. Sohn Walter Max lernte nach Beendigung seiner Schulzeit in der Schuhwarenbranche und war in verschiedenen Geschäften im Saargebiet, in Mainz und Frankfurt/Main als Angestellter tätig. Seit 1929 arbeitete er im väterlichen Geschäft in Kirn, das er später einmal übernehmen sollte. 1933 flüchtete er über das Saargebiet nach Frankreich, dann emigrierte er nach Palästina.

Leo Schmelzer, geb. Kirn 12.02.1894, gest. vor März 1959, Kaufmann, illegaler Sohn von Karolina Rothschild (durch ihre Heirat mit Ferdinand Schmelzer -siehe oben-legitimiert)

Florence Schmelzer, geb. Cerf, geb. Niederwisse/Frankreich 15.02.1893

Yvonne Schmelzer, geb. Kirn 03.09.1927, verheiratete Natter

Leo Schmelzer war im Geschäft von Ferdinand Schmelzer tätig, in dem auch seine Ehefrau Florence seit der Heirat 1925 (die Ehe wurde nach 1933 geschieden) als Verkäuferin mitarbeitete. Tochter Yvonne besuchte vom 1. bis 25. Mai 1933 die evangelische Volksschule in Kirn. Ende Mai

1933 flüchtete die Familie über Saarbrücken nach Frankreich.

Walter Schwartz, geb. Gymnich 16.11.1918

Er meldete sich am 20. Februar 1934 in Kirn an und erlernte bei Salomon Berg (siehe oben) in der Übergasse 14 das Metzgerhandwerk. Nach Beendigung der Lehre 1937 wollte er bei der Metzgerinnung in Bad Kreuznach die Gesellenprüfung ablegen. Als man aber bei der Prüfung erfuhr, daß er jüdischer Abstammung sei, wurde er von der Prüfung ausgeschlossen. Später hat man ihm gesagt, daß er die Prüfung „nicht bestanden“ (!) habe. Am 9. Februar 1937 verzog er nach Gymnich und emigrierte dann in die USA.

Benjamin Sender, geb. Hennweiler 23.09.1898, gest. Kirn 18.05.1986, beerd. auf dem jüdischen Friedhof in Hennweiler, Sohn von Alexander Sender (geb. Hennweiler 03.05.1862, gest. Kirn 07.09.1938, beerd. auf dem jüdischen Friedhof in Hennweiler), Handelsmann, und Sara Benjamin (geb. Niederlimberg 19.05.1857, gest. Hennweiler 03.10.1921), Bruder von Henriette Römer (siehe 7.)

Elfriede Sender, geb. Köln 22.05.1901, gest. Kirn 12.06.1975, beerd. auf dem jüdischen Friedhof in Hennweiler

Benjamin Sender war 1934 nach Paris geflüchtet, wo er seine spätere Ehefrau kennenlernte. Beide emigrierten 1935 nach Palästina. Hier arbeitete Benjamin Sender in einer Schreinerei. Seit 1954 lebte das Ehepaar in Kirn, zuletzt in der Josef-Görres-Straße 63. Ein Sohn lebt in den USA, je eine Tochter in Großbritannien bzw. Israel.



Benjamin und Elfriede Sender.



Schülerinnen mit Lehrerin Stommel, 1922. Mittlere Reihe, 3. v. l.: Gretel Fanny Gottschalk (später: Sender).

Gretel Fanny Sender, geb. Gottschalk, geb. Kirn 24.03.1910, Tochter von Max und Jenny Gottschalk (siehe 7.)

Sie lebte bei ihren Eltern im Steinweg 14, dann im Hause An der Mühle 12. Gretel Sender arbeitete als junges Mädchen in der Firma Heinrich Stroh im Steinweg. Der Firmenchef schätzte ihren Einsatz und ihre intelligente Arbeitskraft und suchte sie nach Kräften vor Übergriffen und den üblichen Schikanen zu schützen. Ihrerseits unterstützte die junge Angestellte ihren Bruder Paul Gottfried Gottschalk (siehe 7.) in der kurzen Zeit des ihm im Dritten Reich erschwerten und dann verbotenen Studiums. Am 27. Oktober 1938 meldete sie sich nach Konken ab. Hier heiratete sie am 30. Oktober 1938 Sol Sender. Am 19. November 1938 kam sie mit ihren Schwiegereltern Max Sender (geb. Konken 28.02.1876, gest. im Internierungslager Gurs/Südfrankreich 08.03.1941) und Helena, geb. Baermann (geb. Konken 05.10.1884, gest. Erie/USA) nach Kirn zurück und am 1. Dezember 1938 zog sie mit ihnen wieder nach Konken. Im März 1939 emigrierten Sol und Gretel Fanny Sender nach Erie/USA. Frau Sender erinnert sich in einem Brief an die Projektgruppe wehmütig an die alte Heimat und fügt Heinrich Heines berühmtes Zitat hinzu: „Denk ich an Deutschland in der Nacht, dann bin ich um den Schlaf gebracht.“

Max Sender, geb. Hennweiler 13.10.1910, gest. Kirn 02.08.1985, beerd. auf dem jüdischen Friedhof in Hennweiler, Sohn von Siegmund Sen-

der (geb. Hennweiler 18.03.1873, verschollen in Auschwitz), Handelsmann, und dessen zweiter Ehefrau Helena, geb. Baer (geb. Bingen 23.08.1877, verschollen in Auschwitz), Cousin von Benjamin Sender (siehe oben) und Henriette Römer (siehe 7.)



Max Sender 1975.

Max Sender flüchtete 1933 nach Paris und emigrierte von dort nach Palästina. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland 1953/54 lebte er einige Zeit in Kirn in der Obersteiner Straße, dann in Hennweiler.

Jonas/John Sternheimer, geb. Kirn 08.12.1887, Kaufmann

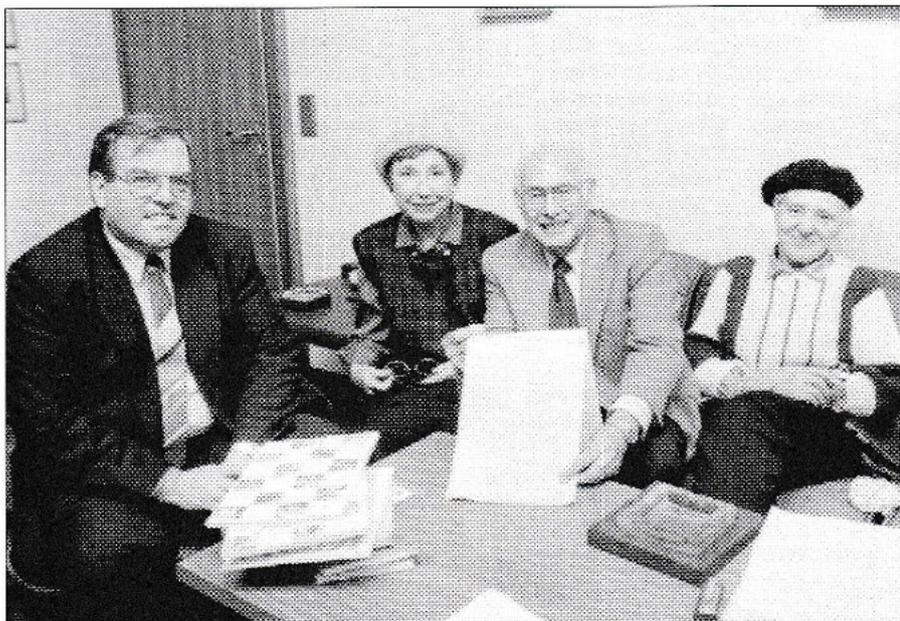
Er war Eigentümer des Grundstückes An der Mühle 12, das am 3. März 1942 auf das Deutsche Reich überschrieben wurde. Im Oktober 1951 wurde er wieder als Eigentümer im Grundbuch eingetragen. Jonas/John Sternheimer, dem 1940 die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt worden war, war nach dem Krieg Inhaber der Türkischen Tabak- und Cigarettenfabrik Jylidis -Hugo Sternheimer- in Saarlouis.

Hedwig Vogel, geb. Scholem, geb. Simmern unter Dhaun 10.10.1878, gest. New York 1975, Ehefrau von Wilhelm Vogel I (siehe 7.), Tochter von Hermann Scholem (geb. Simmern unter Dhaun 21.11.1850, gest. Kirn 14.08.1921) und Bertha Wolf (geb. Eßweiler 09.10.1851, gest. Kirn 12.04.1919)

Helmut Vogel, geb. Kirn 12.04.1917, Sohn von Wilhelm und Hedwig Vogel (siehe 7.)

Er wollte ursprünglich Zahnarzt werden. Nach seiner Entlassung aus dem Realprogymnasium in Kirn wurde ihm jedoch die Aufnahme in eine weiterführende Schule verweigert. Er erlernte dann bei Bäckermeister Jos. Rosenfeld in Trier das Bäckerhandwerk. Am 23. März 1937 legte er die Gesellenprüfung ab. 1938 emigrierte er in die USA, wo er am Aufbau einer Hotelkette beteiligt war, deren Mitbesitzer er wurde. 1958 lebte er in Memphis, Tennessee. 1986 heiratete er seine zweite Frau Adele, geb. Niemann, und lebt mit ihr in deren Geburtsstadt Detroit. Er gehörte zu den „Glücklicheren“ unter den Emigranten, die im Land der unbegrenzten Möglichkeiten reüssierten. Seinen ärmlichen Kirner Vorfahren sowie auch den ihm bekannten solidarischen ehemaligen Kirner Mitbürgern bewahrt er ein treues Andenken. Eine Gedenktafel zu Ehren seiner im Dritten Reich umgekommenen Familienangehörigen ließ er auf dem jüdischen Friedhof anbringen.

Ludwig Vogel, geb. Hennweiler 05.10.1886, Sohn von Jacob Vogel



Helmut und Adele Vogel (Mitte) zu Besuch bei Bürgermeister Fritz Wagner in Kirn im November 1987. Foto: Kirner Zeitung

(geb. Hennweiler 22.10.1857, gest. ebd. 14.05.1917), Viehhändler, und Pauline Haas (geb. Hottenbach 16.09.1859, gest. Hennweiler 13.12.1921), Bruder von Wilhelm Vogel II (siehe unten)

Irene Vogel, geb. Haas, geb. Kirn ca. 1905, Tochter von Heinrich und Delphine Haas (siehe oben)

Ludwig und Irene Vogel sowie Delphine und Alfred Haas emigrierten 1933 von Köln aus nach Brüssel. In einem an eine Familie in Kirn gerichteten Brief von 1962 schreibt Irene Vogel u.a.: „Unsere engste Familie blieb dank der Belgier gerettet.“

Wilhelm Vogel II, geb. Hennweiler 09.05.1891, Pferdehändler

Irene Vogel, geb. Haas, geb. Flonheim ca. 1901

Anni Vogel, geb. Kirn 1923, in den USA verheiratete Wolf (ihr Mann stammte aus der Nähe von Alzey)

Wilhelm Vogel betrieb in der Übergasse 12 einen Pferdehandel. Über das Saargebiet und Paris flüchtete die Familie nach Brüssel. Anni Vogel, die in die USA ausgewandert war, hatte 1989 ihre Geburtsstadt besucht.

Julie Weil, geb. Strauß, geb. Karlsruhe 30.03.1873, gest. in den USA, Ehefrau von Bernhard Weil (siehe 7.)



Anni Vogel (unten, 1. v. r.) 1930.

Kurt Weil, geb. Leutershausen 26.11.1895, Sohn von Bernhard (siehe 7.) und Julie Weil

Er wanderte 1938 aus und lebte 1963 als Professor in New York.

Günter Wolff, geb. Oberstein 10.11.1913, kfm. Angestellter, Sohn von Arnold Jesaias Wolff, Neffe von Julius und Hertha Greve (siehe 7.)

Er kam am 8. Dezember 1931 nach Kirn und war in der Lederwarenfabrik seines Onkels im Mühlenweg tätig. 1938 emigrierte er nach Jelsa bei Stavanger/Norwegen. 1958 lebte er in den USA.

Quellen: 3-9, 16-20.

Anhang zu 7. und 8.

Bei nachstehenden Personen konnte noch nicht geklärt werden, ob sie emigrierten oder dem Holocaust zum Opfer fielen.

Gerdi Baum, geb. Bosen 15.08.1910

Sie meldete sich von Bosen kommend am 12. Mai 1937 in Kirn an und war Hausgehilfin bei Familie Albert Moritz (siehe 8.) im Teichweg 3. Am 1. Mai 1938 verzog sie wieder nach Bosen.

Erika Cahn, geb. Andernach 09.07.1917

Von Andernach kommend meldete sie sich am 23.11.1934 in Kirn an. Sie war im Geschäft von Albert Moritz (siehe 8.) im Teichweg 3 beschäftigt. Ihre Abmeldung erfolgte am 30. April 1937 nach Köln.

Ludwig Gerson, geb. Kirn 11.07.1880, Sohn von Lazarus Gerson (geb. Laufersweiler 16.10.1839, gest. Kirn 06.04.1926), Pferdehändler/Handelsmann, und Rebecca Laib (geb. 09.09.1844, gest. Kirn 29.03.1904), Bruder von Elise Löb (siehe unten)

Er heiratete am 5. Januar 1926 in Köln. Von Beruf war er Einkäufer für ein großes Warenhaus in Köln bzw. Koblenz.

Gretel Hirsch, geb. Idar 31.10.1920

Sie meldete sich von Idar-Oberstein kommend am 22. März 1937 in Kirn an und war bei der Familie Julius Greve (siehe 7.) im Mühlenweg 2 als Hausgehilfin tätig. Am 20. April 1938 meldete sie sich nach Idar-Oberstein ab.

Elise Löb, geb. Gerson, geb. Kirn 23.12.1875, Tochter von Lazarus Gerson und Rebecca Laib

Die Familie Gerson wohnte in der Übergasse 5. Elise Löb, geschiedene Ehefrau des Uhrmachers Emil Löb (geb. 05.09.1872), verzog am 2. März 1938 nach Krefeld, wo sie bis 26. Mai 1939 in der Schönwasserstraße 124 wohnte. Von dort verzog sie nach Köln in die Blumenthalstraße 21.

Johanna Salomon, geb. Thallichtenberg 29.10.1909

Am 13. Februar 1936 meldete sie sich in Kirn an und war Haustochter bei Familie Emil Frank (siehe 8.) am Marktplatz 6. Sie meldete sich am 22. Juni 1937 ab und verzog nach Wiesbaden, Fischerstraße 8.

Henriette Weil, geb. Offenbach 03.10.1883

Sie meldete sich von Kehl am Rhein kommend am 27. August 1939 in Kirn an und war im Haushalt ihres Verwandten Max Gottschalk (siehe 7.) im Haus An der Mühle 12. tätig. Am 16. September 1940 verzog sie wieder nach Kehl.

Quellen: 3, 15, 18.

Quellen

- 1) Archiv der Stadt Kirn, Bestände A IV h 22, A IV h 45, A V a 64, A V a 80, A V b 49, A V b 51, A V b 64, A V b 71; Ausgaben der Kirner Zeitung.
- 2) Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, 2 Bde., bearb. vom Bundesarchiv Koblenz und vom Internationalen Suchdienst Arolsen, Koblenz 1986.
- 3) K. Herbert Küstner/Paul Hornemann, Einwohnerbuch Stadt Kirn 1544-1900, 4 Bde., Bd. 8 der Heimatkundlichen Schriftenreihe der Verbandsgemeinde Kirn-Land, Kirn 1995.
- 4) Hans-Werner Ziemer, Die jüdischen Einwohner von Hennweiler und Bruschied, in: Karl Stangenberg, Die Einwohner von Hennweiler 1655-1900 -Genealogie im Nahe- Hunsrückraum-, Bd. 11 der Heimatkundlichen Schriftenreihe der Verbandsgemeinde Kirn-Land, Kirn 1996.
- 5) Hilde Weirich, Juden in Hottenbach und Stipshausen. Eine Spurensuche, hrsg. vom Förderkreis Synagoge Laufersweiler e.V., Bad Kreuznach November 1998.
- 6) Ruth und Ulrich Eckhoff, Die ehemalige Jüdische Gemeinde Sien. Spuren und Erinnerungen, Sien 1998.
- 7) Edgar Mais, Die Verfolgung der Juden in den Landkreisen Bad Kreuznach - Birkenfeld 1933-1945, Bd. 24 der Heimatkundlichen Schriftenreihe des Landkreises Bad Kreuznach, hrsg. von der Kreisverwaltung Bad Kreuznach, Bad Kreuznach 1988.
- 8) Edgar Mais, Wiedergutmachung? Gewalt und Terror des NS-Staates begangen an den ehemaligen jüdischen Bürgern der Landkreise Bad Kreuznach und Birkenfeld im Spiegel der Akten des Landgerichts Bad Kreuznach, Bd. 27 der Schriftenreihe der Kreisvolkshochschule Birkenfeld, Birkenfeld/Nahe 1992.
- 9) Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Bonn, Ausbürgerungsakten: Az.: Inland II A/B, 83-76, Bde. R 99797, R 99820, R 99845.
- 10) Archiv des Staatlichen Museums Majdanek, Syg. Id. 19 k 77.
- 11) Schreiben des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln vom 30.04.1997 und 07.01.1998.
- 12) Schreiben des Stadtarchivs Duisburg vom 31.08.1998.
- 13) Schreiben der Stiftung „Neue Synagoge - Centrum Judaicum“, Berlin, vom 07.01.1998.
- 14) Schreiben der Stadtverwaltung St. Ingbert vom 26.08.1998.
- 15) Schreiben der NS-Dokumentationsstelle der Stadt Krefeld vom 31.08.1998.
- 16) Stadtarchiv Karlsruhe, Signatur 1/AEST 39 und 1/AEST 1239.
- 17) Briefe von emigrierten jüdischen Mitbürgern an Kirner Familien.
- 18) Einwohnerkarten der Stadt Kirn.
- 19) Schreiben des Stadtarchivs Wiesbaden vom 21.10.1998
- 20) Karl Stangenberg, Die Einwohner von Becherbach 1600-1900 - Genealogie im Nahe-Hunsrückraum-, Bd. 21 der Heimatkundlichen Schriftenreihe der Verbandsgemeinde Kirn-Land, Kirn 1998.
- 21) Landeshauptarchiv Koblenz, Best. 642 Nr. 1460.
- 22) Germania Judaica, Bd. II, Tübingen 1988, S. 400-401, S. 618-620.
- 23) Das Martyrologium des Nürnberger Memorabuchs, Berlin 1898, S. 97-99, S. 159.
- 24) S. Lilienthal, Zur Geschichte der Juden der Stadt Kusel, in: Heimatblatt für das Remigiusland, Kusel 1931.
- 25) Vera Schoenhoff, Die kirchengeschichtliche Entwicklung Kusels, in: Westricher Heimatblätter, Nr. 1, März 1981.
- 26) Werner Knopp (Bearb.), Statistische Materialien zur Geschichte der jüdischen Bevölkerung, Bd. 5 der Dokumentation zur Geschichte der jüdischen Bevölkerung in Rheinland-Pfalz und im Saarland von 1800 bis 1945, hrsg. von der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz in Verbindung mit dem Landesarchiv Saarbrücken, Koblenz 1975, S. 95.
- 27) Heimatblatt für Nahe und Hunsrück, 1929/30, Nr. 7, 8 und 11.
- 28) Fritz Stephan, Bänke wurden auf der Kiesel verbrannt. Jüdisches Gotteshaus wurde vor 100 Jahren eingeweiht, vor 50 Jahren zerstört, in: Kirner Zeitung vom 24.02.1988.
- 29) Leonhard Janta, Struktur der Synagogengemeinden im Kreis 1932/33. Namen und Fakten aus dem jüdischen Gemeindeleben vor der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten, in: Bad Kreuznacher Heimatblätter, Nr. 10/1988.
- 30) Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung & Wohlfahrtspflege. Statistisches Jahrbuch 1913, hrsg. vom Bund des Deutsch-Israelitischen Gemeindebüros Berlin.
- 31) Dr. Meinhold Lurz, Bürger wurden nach Konfessionen aufgelistet, in: Allgemeine Zeitung vom 10.05.1991.
- 32) Michael Ohlmann, Die Einwohner der Mairie Kirn am 1. Januar 1810, in: Heimatblatt für Nahe und Hunsrück, Nr. 8, August 1938.
- 33) Allgemeine Zeitung vom 18. Dezember 1950.

Die Fotos wurden von Privatpersonen und von der Redaktion der „Kirner Zeitung“ zur Verfügung gestellt.